

HIMMEL

ODER

HÖLLE

WAS LEHRT
DIE BIBEL WIRKLICH?

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH.
SIE WIRD ALS KOSTENLOSER BILDUNGSDIENST
VON DER VEREINTEN KIRCHE GOTTES e.V. HERAUSGEGEBEN.

© 2002 VEREINTE KIRCHE GOTTES e.V.

Alle Rechte vorbehalten

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Inhaltsverzeichnis

<i>Einführung</i>	
Wohin führt die Reise?	1
<i>Erstes Kapitel</i>	
Die Bibel und die unsterbliche Seele	4
<i>Zweites Kapitel</i>	
Erleiden die Bösen ewige Pein in der Hölle?	11
<i>Drittes Kapitel</i>	
Ist der Himmel der Lohn der Gerechten?	22
<i>Viertes Kapitel</i>	
Die Auferstehung: Tote werden wieder leben	31
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Ihre großartige Zukunft	42

Kurz zusammengefaßt

Die Geschichte der Lehre von der unsterblichen Seele	6
Lehrt die Bibel, daß wir eine unsterbliche Seele haben?	8
Lazarus und der reiche Mann: Müssen einige in der Hölle leiden?	14
Ewige Qual im Feuersee?	17
Werden die Bösen ewig gequält?	19
Der vorchristliche Glaube an den Himmel	24
Erwartete der Apostel Paulus, in den Himmel aufzufahren?	27
Gibt es schon gerettete Menschen im Himmel?	29
Ist Henoeh im Himmel?	33
Ist Elia in den Himmel gefahren?	36
Der Schächer am Kreuz	38
Die Bibel vergleicht den Tod mit dem Schlaf	44

Wohin führt die Reise?

Die meisten Religionen lehren, christliche Konfessionen eingeschlossen, daß gute Menschen nach dem Tode an einem paradiesischen Ort weiterleben. Für Christen soll der Himmel dieses Paradies sein, ein Ort unübertrefflichen Glücks, das man ewig genießen wird. Trotzdem scheint sich keiner so richtig auf den Tod zu freuen, um in den Himmel gelangen zu können.

Den Tod, der nach der üblichen christlichen Vorstellung dem Eintritt ins Paradies vorausgehen muß, wollen die meisten so lange wie nur möglich hinauszögern. Die allgemeine Angst vor dem Tod läßt sich mit einem Fahrkartenschalter für eine Fahrt ins Paradies vergleichen, vor dem sich jedoch niemand anstellen möchte.

Was tun in Ewigkeit?

Vielleicht ist ein Grund für den ausbleibenden Ansturm auf den Tod als „Eintrittskarte“ ins Paradies das Fehlen einer überzeugenden Erklärung für die Tätigkeit der endlich im Himmel „Angekommenen“. Wenn wir die Ewigkeit dort verbringen werden, sollten uns die christlichen Konfessionen schon sagen können, womit wir unsere Zeit verbringen werden, oder? Werden wir Harfe spielen oder vielleicht auf Gott starren? Mit diesen beiden Vorstellungen — in der christlichen Welt nicht unbekannt — kann sich niemand wirklich anfreunden.

Der britische Historiker Paul Johnson stellt zum Himmel fest: „Dem Himmel ... fehlt ein wirklicher Anreiz. Ihm fehlt wirklich jegliche Definition. Er ist das große Loch in der Theologie“ (*The Quest for God*, 1996, Seite 173). Wenn der Himmel wirklich das christliche Lebensziel ist, warum steht eigentlich so wenig in der Bibel darüber?

Es gibt einen triftigen Grund für das biblische Vakuum zum Thema Himmel: *Die Bibel lehrt nicht, daß die Gerechten den Himmel als Belohnung erhalten*

werden. Wie wir sehen werden, offenbart die Bibel etwas ganz anderes als Zukunft für die Menschen, die das ursprüngliche Christentum des Neuen Testaments praktizieren.

In der Hölle nichts los?

Nicht nur der Himmel als theologisches Konzept ist suspekt: Auch die Hölle ist mit Problemen behaftet. Was passiert mit den Ungerechten, mit den Bösen? Welche Zukunft steht ihnen bevor?

Manche bekennende Christen sind überzeugt, daß die Bösen in einem Höllenfeuer ewige Pein erleiden werden. Sie behaupten, diese Zukunftsperspektive sei eine Lehre der Bibel. Wir stellen dazu eine einfache Frage: Ist es wirklich ein gnädiger Gott, der Menschen solche Schmerzen und Qual Millionen und Millionen von Jahren erleben läßt?

Die Bibel beschreibt Gott nicht als gefühlloses Ungeheuer, das reuelose Menschen ewig quält, sondern als gnädigen Gott, der den Tod als „der Sünde Sold“ vorgesehen hat (Römer 6,23). Gott möchte nicht, daß die Bösen ewig leiden müssen; er setzt ihrem selbstgewählten Leiden infolge der Sünde durch den ewigen Tod ein gnädiges Ende.

Wie sieht aber die Zukunft der Menschen aus, die Gott nicht kannten? Wer an einen gnädigen Gott glaubt, hat womöglich mit dieser Frage ein Problem, denn nach der Bibel werden nur diejenigen die Bestimmung ihres Lebens erreichen, die den Namen Jesus Christus gekannt haben (Apostelgeschichte 4,12).

In der heutigen Welt bekennt sich jedoch nur eine Minderheit aller Menschen zum Christentum. Von den anderen Menschen haben etliche *aufgrund ihres Wohnortes* keine Gelegenheit, die Lehre Christi kennenzulernen. In ähnlicher Weise hatten Millionen von Menschen in vergangenen Zeitaltern keine Gelegenheit, Jesus zu kennen, *weil sie zu früh* — vor seiner Geburt — lebten. Dazu gehören die Millionen, die als Babys gestorben sind. Ist es fair, wenn diese Menschen das gleiche Schicksal erleiden müssen wie diejenigen, die Gott bewußt abgelehnt und sich so zu seinen Feinden gemacht haben?

Für die Menschen, die an Gott glauben, können diese Fragen niemals banal oder unbedeutend sein. Die Antworten auf diese Fragen sind in einem Sinne eine Definition der Wesensart Gottes: Ist er ein liebevoller, gütiger Vater oder ein rachsüchtiges, gemeines Wesen, das nicht zwischen böswilligen Sündern und solchen, die keine Gelegenheit hatten, ihn kennenzulernen, unterscheidet?

Einige Theologen umgehen diese Fragen, indem sie die Ansicht vertreten,

daß die Menschen, die Gott nicht kannten bzw. den Namen Jesus Christus nie hörten, irgendwie einen „Freipaß“ bekommen werden. Sie meinen, daß Gott diese Menschen irgendwie doch noch in den Himmel aufnehmen wird, weil sie wegen Umständen, die sie selbst nicht beeinflussen konnten, in Unwissenheit geblieben sind. Wenn diese Ansicht stimmen sollte, dann wäre es besser, das Evangelium nicht zu predigen, denn diejenigen, die das Evangelium nicht hören, sind „besser dran“ als diejenigen, die es hören und ablehnen!

Wenn die Bibel wirklich die Bestimmung des menschlichen Lebens beschreibt, dann sind diese Fragen nicht nur für Christen, sondern für alle Menschen von größter Bedeutung, denn ihre Antworten zeigen das endgültige Schicksal aller Menschen auf.

Was lehrt die Bibel wirklich über Himmel und Hölle? Kann es sein, daß die Vorstellungen der meisten Christen heute zu diesem Thema wenig gemeinsam haben mit der wahren Lehre der Bibel, wie die ersten Christen sie richtig verstanden?

In dieser Broschüre werden wir uns die Antworten aus der Bibel und aus der Geschichte ansehen und so den lebendigen Gott der Bibel besser kennenlernen.

Die Bibel und die unsterbliche Seele

Der traditionelle Glaube an Himmel und Hölle gründet sich auf die Annahme, daß jeder Mensch eine unsterbliche Seele hat, die nach dem Ende dieses Lebens „irgendwo“ hinfahren muß.

Interessanterweise ist diese Sichtweise nicht allein im christlichen Glauben anzutreffen: „Alle Religionen bekräftigen, daß es einen Teil des Menschen gibt, der nach dem Ende des physischen Lebens weiter existiert“ (*World Scripture: A Comparative Anthology of Sacred Texts*, Andrew Wilson, 1995, Seite 225). Mit anderen Worten: Im allgemeinen lehren alle Religionen eine Art *unsterbliche Seele*, ein Geist also, der, getrennt vom physischen Körper, nach dessen Ableben weiterlebt.

Dem Glauben der meisten Christen über Himmel und Hölle liegt die Prämisse einer unsterblichen Seele zugrunde. Was sagt die Bibel über die Existenz einer unsterblichen Seele? Ist diese Lehre biblisch fundiert?

Wußten Sie, daß der Ausdruck „unsterbliche Seele“ kein einziges Mal in der Bibel vorkommt? „... Theologen geben offen zu, daß der Ausdruck ‚unsterbliche Seele‘ in der Bibel nicht vorkommt. Trotzdem behaupten sie kühn, in der Schrift würde die Unsterblichkeit einer jeden Seele vorausgesetzt“ (*The Fire That Consumes*, Edward William Fudge, 1994, Seite 22; Hervorhebung durch uns).

Wenn der Ausdruck „unsterbliche Seele“ nicht in der Bibel zu finden ist, wo hatte diese Vorstellung ihren Ursprung? Das *New Bible Dictionary* beschreibt den nichtbiblischen Ursprung dieser Lehre: „Die Griechen sahen in dem Körper ein Hindernis für das wahre Leben, und sie freuten sich auf die Zeit, wenn die Seele von ihren Behinderungen befreit würde. Für sie bestand das Leben

nach dem Tode in der unsterblichen Seele ...“ (1996, Seite 1010, Stichwort „Resurrection“).

Nach der Vorstellung der alten Griechen wird beim Eintreten des Todes der Körper ins Grab gelegt, und die Seele existiert mit eigenem Bewußtsein weiter. Diese Sichtweise wurde von einem der bekanntesten griechischen Philosophen vertreten: „Die Unsterblichkeit der Seele war eine Grundlehre des griechischen Philosophen Platon ... Nach der Vorstellung Platons war die Seele ... selbstbewegend und unzertrennlich ... Sie existierte vor der Existenz des Körpers, den sie dann bewohnen und auch überleben sollte“ (Fudge, Seite 32).

Die unsterbliche Seele drängt ins Christentum ein

Wie wurde die Lehre der unsterblichen Seele zum christlichen Gedankengut? Das *International Standard Bible Dictionary* erklärt dazu: „... Mehr oder weniger werden wir immer von der platonischen Idee beeinflusst, daß der Körper stirbt, die Seele hingegen unsterblich ist. Diese Vorstellung widerspricht ganz und gar dem Bewußtsein der Israeliten und ist nirgends im Alten Testament zu finden“ (1960, Band 2, Seite 812, Stichwort „Death“).

Auch die Kirche des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung vertrat diese Ansicht nicht: „... Die Lehre wird zunehmend als eine postapostolische Neuerung gesehen, die nicht nur unnötig, sondern auch einer richtigen Auslegung der Bibel und ihrem Verständnis schädlich ist“ (Fudge, Seite 24).

Wenn die unsterbliche Seele nicht von den Aposteln Christi gelehrt wurde, wie kam es, daß sie einen so bedeutenden Platz im heutigen Christentum eingenommen hat?

Einige Kommentatoren erkennen den tiefgreifenden Einfluß, den die Lehren Platons und anderer griechischer Philosophen auf das Christentum gehabt haben. Jeffrey Burton Russell stellt dazu fest: „... Die unbiblische Idee der Unsterblichkeit starb nicht aus, sondern gedieh, weil Theologen ... griechische Philosophie bewunderten [und] dort Unterstützung für die Vorstellung einer unsterblichen Seele fanden ...“ (*A History of Heaven*, 1997, Seite 79).

In seinem Beitrag zum Thema Tod führt das *Interpreter's Dictionary of the Bible* aus, daß „das ‚Abscheiden‘ des *nepesch* [Seele] als Redewendung zu sehen ist, denn die Seele existiert nicht unabhängig vom Körper, sondern stirbt zusammen mit ihm ... Kein biblischer Text legitimiert die Behauptung, daß sich die ‚Seele‘ beim Eintreten des Todes vom Körper scheidet“ (1962, Band 1, Seite 802, Stichwort „Death“).

Die Geschichte der Lehre von der unsterblichen Seele

Wir haben bereits einige Male den Ausdruck unsterbliche Seele benutzt, obwohl dieser Ausdruck nirgends in der Bibel zu finden ist. Was ist der Ursprung der Lehre von der unsterblichen Seele?

Das Konzept von der angeblichen Unsterblichkeit der Seele wurde zuerst im alten Ägypten und in Babylon gelehrt. „Der Glaube an das Weiterleben der Seele nach der Auflösung des Körpers ist ... Spekulation [und] ... keine ausdrückliche Lehre der Heiligen Schrift ... Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele wurde den Juden durch die griechische Philosophie gebracht, vornehmlich durch ihren Hauptbefürworter Platon, der selbst durch die orphischen und eleusinischen Mysterien darauf kam, in denen babylonische und ägyptische Ansichten auf merkwürdige Weise vermischt wurden“ (*Jewish Encyclopedia*, Funk and Wagnalls, New York, 1941, Band VI, „Immortality of the Soul“, Seite 564, 566).

Platon, griechischer Philosoph (428-348 v. Chr.), war Schüler des Sokrates und lehrte, daß sich eine „unsterbliche Seele“ beim Tode vom Körper trennt. Die *International Standard Bible Encyclopedia* kommentiert die Sichtweise des alten Israels zur Seele wie folgt: „... Wir werden mehr oder weniger durch die griechische bzw. platonische Vorstellung beeinflusst, daß der Körper stirbt, die Seele hingegen unsterblich ist. Diese Vorstellung widerspricht ganz

dem israelitischen Bewußtsein und wird nirgends [im Alten Testament] gefunden“ (Eerdmans, Grand Rapids, 1956, Band II, „Death“, Seite 812).

Als das Evangelium Christi der römischen und griechischen Welt gepredigt wurde, wurde auch das frühe Christentum von griechischen Philosophien beeinflusst. Um 200 n. Chr. entwickelte sich die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele zu einer Kontroverse in der Kirche.

Das *Evangelical Dictionary of Theology* beschreibt, wie Origenes, ein früher und einflußreicher Theologe, von griechischem Gedankengut beeinflusst wurde: „Spekulationen über die Seele in der Zeit nach den Aposteln wurden von griechischer Philosophie stark beeinflusst.“

Als Beleg dafür dient Origenes' Akzeptanz der platonischen Lehre von der Präexistenz der Seele, die ursprünglich reiner Verstand (*nous*) war, der aufgrund seines Abfalls von Gott zur Seele abgewertet wurde (*psyche*), als er seine Beteiligung am göttlichen Feuer verlor, indem er auf die Erde blickte“ (Baker Book House, Grand Rapids, 1992, „Soul“, Seite 1037).

Die weltliche Geschichte offenbart, daß das Konzept von der Unsterblichkeit der Seele ein antiker Glaube vieler heidnischer Religionen ist, jedoch keine biblische, hebräische oder apostolische Lehre.

Die in vielen Konfessionen vertretene Lehre der unsterblichen Seele mag zwar eine Grundaussage des heutigen Christentums sein, aber sie gründet sich nicht auf die Bibel, sondern auf menschliche Philosophie. Für die ersten Christen hingegen war die Schrift die Quelle absoluter Wahrheit (Johannes 17,17; 2. Petrus 1,20-21). Was lehrt die Schrift über die Seele?

Seele in den hebräischen Schriften

Das Alte Testament lehrt, daß die Seele (hebräisch: *nepesch*) stirbt. In 1. Mose 2, Vers 7 lesen wir, daß Adam bei seiner Erschaffung zu einer „lebendigen Seele“ wurde (Schlachter-Übersetzung). In 1. Mose 9, Vers 12 wird das gleiche hebräische Wort mit „allem lebendigen Getier“ übersetzt und bedeutet alle Tiere als Gegensatz zum Menschen. Gott sagte Adam und Eva, zwei „lebendige Seelen“, daß sie für Ungehorsam „des Todes sterben“ würden (1. Mose 2,17). Außerdem sagte Gott Adam, daß er aus stofflichen Elementen gemacht wurde: „... Denn du bist Erde und *sollst zu Erde werden*“ (1. Mose 3,19; alle Hervorhebungen durch uns).

Im Alten Testament wird das Wort *nepesch* mehr als 130mal für den Menschen benutzt. Dasselbe Wort wird benutzt, um Wassertiere, Vögel und „lebendiges Getier“, zu dem „Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes“ gehören, zu beschreiben (1. Mose 1,20-21. 30. 24). Wenn das Wort *nepesch* die Präsenz einer unsterblichen Seele bedeuten soll, dann müssen wir folgern, daß auch die Tiere eine unsterbliche Seele haben, denn das Wort *nepesch* wird auch für sie benutzt. Es gibt jedoch keine ernsthaften Bibelgelehrten, die eine unsterbliche Seele für Tiere vertreten. Tatsache ist, das Wort „Seele“ — *nepesch* — bezieht sich auf Lebewesen, *ganz gleich welcher Art*, und nicht auf ein geistliches Bewußtsein, das ein eigenes Leben hat und nur vorübergehend im menschlichen Körper wohnt.

Die Bibel lehrt deutlich, daß „die Seele, welche sündigt, sterben [soll]“ (Hesekiel 18,4. 20; Schlachter-Übersetzung). Außerdem sagt die hebräische Schrift, daß die Toten ohne Bewußtsein sind: „Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden, *die Toten aber wissen nichts* ...“ (Prediger 9,5). Ein Verstorbener lebt also nicht mit einem Bewußtsein an einem anderen Ort oder in einem anderen Zustand weiter.

Die Lehre des Neuen Testamentes

Im Neuen Testament finden wir eine klare Bestätigung für die Lehre des Alten Testamentes, wonach die Seele sterblich ist. In Matthäus 7, Vers 13-14 er-

mahnnte Jesus seine Jünger, den Weg zu wählen, der zum Leben führt. Nach Jesu Worten führt der andere Weg „zum Verderben“ (Elberfelder Bibel).

Außerdem betont Jesus, daß nur wenige den Weg zum Leben finden: „Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige

Lehrt die Bibel, daß wir eine unsterbliche Seele haben?

Manche meinen, daß es Bibelstellen gibt, die den Glauben an eine unsterbliche Seele untermauern. Untersuchen wir einige dieser Abschnitte, um ihre wirkliche Bedeutung zu verstehen.

Matthäus 10,28

„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle“ (Matthäus 10,28). Lehrt Jesus in diesem Vers, daß die Seele unsterblich ist? Eine genaue Untersuchung dieser Bibelstelle zeigt das Gegenteil: *Die Seele kann vernichtet werden*. Jesus warnt hier vor dem Gericht Gottes. Er ermahnt uns, diejenigen nicht zu fürchten, die nur unseren physischen Körper vernichten können (*soma* im Griechischen), sondern diejenigen zu fürchten — Gott —, der auch unser Leben (*psyche*) vernichten kann.

In einfachen Worten ausgedrückt zeigt Christus, daß ein von Menschen herbeigeführter Tod nur vorübergehend ist. Gott kann Menschen entweder in diesem Leben (siehe dazu Matthäus 9,23-25; 27,52; Johannes 11,43-44; Apostelgeschichte 9,40-41; 20,9-11) oder im zukünftigen Leben wieder aufer-

wecken. Wir müssen Gott „fürchten“, da nur er unser physisches Leben unwiderrufflich beenden kann. Wenn Gott das Leben in der „Hölle“ vernichtet, ist diese Vernichtung permanent.

Was ist die „Hölle“, die in diesem Vers erwähnt wird? An dieser Stelle steht im Urtext das griechische Wort *gehenna*, das sich aus der Zusammensetzung zweier hebräischer Wörter ableitet: *ge* und *hinnom*, mit der Bedeutung „Hinnomtal“. Mit dieser Bezeichnung war ursprünglich eine Schlucht im Süden Jerusalems gemeint, in der heidnische Götzen angebetet wurden. Aufgrund seines Rufs als Ort des Greuels wurde die Schlucht später als Müllhalde benutzt. Dort wurde Abfall verbrannt, und *Gehenna* war so mit „Feuer“ verbunden.

Nur Gott kann die Existenz eines Menschen vollständig auslöschen, ohne jegliche Hoffnung auf eine Auferstehung von den Toten. Die Bibel lehrt, daß Gott ein alles verzehrendes Feuer senden wird, um die Bösen zu Asche zu verbrennen (Maleachi 3,19-21).

1. Thessalonicher 5,23

Viele werden von der Aussage des Apostels Paulus verwirrt, die er in diesem Brief an die Thessalonicher macht: „Er

sind’s, die ihn finden!“ (Vers 14). Wenn der Mensch durch die „unsterbliche Seele“ das Leben bereits besitzt, widerspricht sich Jesu Aussage.

Der Apostel Paulus lehrte, daß die Bösen sterben werden. Viele Christen kennen die Bibelstelle in Römer 6, Vers 23, die zu den bekanntesten Bibelstellen

aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1. Thessalonicher 5,23). Was meint Paulus mit dem Ausdruck „Geist samt Seele und Leib“?

Mit dem Wort „Geist“ (*pneuma*) meint Paulus den menschlichen Verstand, durch den wir analysieren, schöpferisch denken und folgern können. Mit dem Wort „Seele“ (*psyche*) meint Paulus das physische Leben und das damit verbundene Bewußtsein des Menschen. Mit dem Wort „Leib“ (*soma*) meint Paulus den menschlichen Körper. Es war der Wunsch des Paulus, daß die ganze Person, einschließlich des Verstandes, der Vitalität des Lebens und des körperlichen Zustandes, untadelig und geheiligt bewahrt werde.

Offenbarung 6,9-10

„Und als es das fünfte Siegel auftrat, sah ich unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ (Offenbarung 6,9-10).

Um diesen Abschnitt zu verstehen, dürfen wir den Zusammenhang nicht außer acht lassen. Johannes war Zeuge

einer Vision, als er „vom Geist ergriffen“ wurde (Offenbarung 4,2). Unter dieser Inspiration sah er zukünftige Ereignisse in symbolischer Darstellung.

Das fünfte Siegel ist ein *Sinnbild* der zukünftigen großen Trübsal, einer Zeit großen Aufruhrs auf der Erde vor der Rückkehr Christi. In seiner Vision sieht Johannes Märtyrer unter dem Altar, die *ihr* Leben für ihren Glauben an Gott *geopfert* haben. Diese „Seelen“ (= Leben) rufen symbolisch aus: „Rächt unser Blut!“ Eine ähnliche Symbolik finden wir in 1. Mose 4, wo das Blut des ermordeten Abels zu Gott ruft (Vers 10). Obwohl weder „Seelen“ noch Blut tatsächlich sprechen können, weist diese Beschreibung bildlich auf das gerechte Gericht Gottes hin, der die bösen Taten der Menschen nicht vergißt, die seine Gerechten verfolgten.

Offenbarung 6 ist keine Beschreibung lebender Seelen, die in den Himmel gefahren sind. An einer anderen Stelle bestätigt die Bibel, daß „*niemand ... gen Himmel aufgefahren [ist]*“ außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn ...“ (Johannes 3,13). Selbst der gerechte König David, ein Mann nach Gottes Herzen (Apostelgeschichte 13,22), wird von Petrus als „gestorben und begraben“ beschrieben (Apostelgeschichte 2,29), also nicht als im Himmel oder sonstwo lebend.

gehört. Anscheinend wird die eindeutige Aussage dieses Verses übersehen oder anders ausgelegt: „Denn der Sünde Sold ist der Tod; *die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben* in Christus Jesus, unserm Herrn.“

Dieser Vers enthält zwei grundlegende Wahrheiten. Zum einen ist das Schicksal der Bösen der Tod, nicht ein Leben der ewigen Bestrafung an einem anderen Ort. Zum anderen besitzen wir das ewige Leben noch nicht, sondern Gott muß es uns schenken. Wenn wir durch die unsterbliche Seele das ewige Leben bereits hätten, wäre diese Aussage widersprüchlich, ja absurd!

In Galater 6, Vers 8 wiederholt Paulus diesen Gedanken: „Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das *Verderben* ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist *das ewige Leben* ernten.“

In 2. Thessalonicher 1, Vers 9 macht Paulus erneut klar, daß die Bösen nicht weiterleben werden: „Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn ...“ Im Gegensatz dazu lehrt Paulus in 1. Timotheus 6, Vers 16, daß nur Gott „die Unsterblichkeit hat“.

Hat der Mensch eine unsterbliche Seele, oder ist er eine unsterbliche Seele? Keines von beiden, denn die ganze Bibel lehrt deutlich, daß die Existenz des Menschen nur vorübergehend ist. Er wurde aus stofflichen Elementen der Erde geschaffen und ist daher sterblich. Nur Gott ist unsterblich. Um unsterblich zu werden, muß der Mensch die Gabe des ewigen Lebens *durch eine Auferstehung von den Toten* erhalten (1. Korinther 15,50-54). Ohne die Auferstehung von den Toten ist das Leben des Menschen jedoch nicht „dauerhafter“ als das der Tiere.

Erleiden die Bösen ewige Pein in der Hölle?

Wollen Sie einmal ein Experiment zum Thema Hölle machen? Nein, besser nicht, denn es könnte sehr schmerzhaft werden! Lassen wir statt dessen lieber die Phantasie spielen.

Was würde passieren, wenn Sie ein Streichholz anzünden und Ihren Finger für ein paar Sekunden in die kleine Flamme halten würden? Sie würden vor Schmerzen schreien und einige Tage lang eine schmerzhaft Brandwunde an Ihrem Finger haben.

Vielleicht kennen Sie jemanden, dessen Aussehen durch Brandnarben verändert wurde. Stellen Sie sich vor, Sie würden in ein mächtiges Feuer hineingehen, das Ihre Haut in derselben Weise verletzen würde. Was für Schmerzen würden Sie dabei empfinden? Wie wäre es, wenn Sie die Flammen ein Jahr lang ertragen müßten — *oder Ihr ganzes Leben lang?*

Den meisten Menschen wäre diese Idee unheimlich, ja unvorstellbar. Nicht minder unvorstellbar wäre der Gedanke, einem anderen Menschen solches Leid zuzufügen.

Warum sind aber so viele Christen davon überzeugt, daß der Gott, den sie anbeten, dieses Leid nicht nur einigen Menschen, sondern der großen Mehrheit auferlegt? Wie vereinbaren sie das Verhalten ihres Gottes in dieser Sache mit der Vorstellung, der Gott der Bibel sei liebevoll und unermesslich gnädig?

Die Hölle in vergangenen Jahrhunderten

Die Sichtweise der Hölle als feuriger Schmelztiegel der Bestrafung wird seit vielen Jahrhunderten gelehrt. Unter Christen war Tertullian (160-225 n. Chr.)

vielleicht der erste, der diese Idee verbreitete. Im dritten Jahrhundert schrieb Cyprian von Karthago folgendes: „Die Verdammten werden ewig in der Hölle brennen. Verschlingende Flammen werden ihr ewiges Los sein. Ihre Qual wird nie gemindert oder aufhören“ (Peter Toon, *Heaven and Hell: A Biblical and Theological Overview*, 1986, Seite 163).

Diese Meinung wurde später als offizielle Lehre wiederholt. In einem Erlaß des Konzils zu Konstantinopel (543 n. Chr.) heißt es: „... Wer behauptet, die Bestrafung der Dämonen und der Bösen wird nicht ewig sein ..., der soll verflucht sein“ (D. P. Walker, *The Decline of Hell: Seventeenth-Century Discussions of Eternal Torment*, 1964, Seite 21).

1215 bestätigte das 4. Laterankonzil den Glauben an die ewige Bestrafung mit folgenden Worten: „Die Verdammten werden in die ewige Bestrafung mit dem Teufel eingehen ...“ (Toon, Seite 164). Im Augsburger Bekenntnis des Jahres 1530 heißt es: „Christus kehrt zurück ..., um den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben zu geben und um gottlose Männer und die Teufel zur Hölle und ewigen Strafe zu verurteilen“ (Toon, Seite 131).

Andererseits hat es im Laufe der Jahrhunderte keine Beständigkeit bezüglich des Inhalts der Lehre zur Hölle gegeben. Im allgemeinen gab es jedoch die übereinstimmende Auffassung, die Hölle sei ein Ort der Qual, an dem die Menschen von ewig brennenden Flammen gepeinigt, aber nie verzehrt würden.

Die wohl ausführlichste Beschreibung dieser traditionellen Vorstellung zur Hölle findet sich nicht in der Bibel, sondern in dem Werk des italienischen Dichters Dante Alighieri aus dem 14. Jahrhundert: *Die göttliche Komödie*. In seiner Phantasie beschrieb Dante eine Reise durch die Hölle mit ihren feurigen Qualen.

Eine der graphischsten Darstellungen der Hölle finden wir in der Predigt des puritanischen Predigers Jonathan Edwards aus dem Jahr 1741, „Sünder in den Händen eines zornigen Gottes“. Edwards' Vorstellung der Hölle sah folgendermaßen aus:

„Der Bogen des Zorns Gottes ist gespannt, und die Pfeile werden ... [von] einem zornigen Gott ... vorbereitet ... Nur seine Freude verhindert, daß Sie in diesem Augenblick von dem ewigen Verderben verschlungen werden. Der Gott, der Sie über der Grube der Hölle hält, wie man eine Spinne oder ein verabscheuungswürdiges Ungeziefer über einem Feuer hält, verabscheut Sie und ist gereizt. Sein Zorn auf Sie brennt wie Feuer; er sieht Sie als würdig für nichts anderes, als ins Feuer geworfen zu werden ... Sie sind in seinen Augen zeh-

tausendmal verabscheuungswürdiger, als es die giftigste Schlange in unseren Augen ist. Sie haben ihn beleidigt ... und doch ist es nur seine Hand, die Sie jeden Moment davon abhält, ins Feuer zu stürzen ... Sie Sünder! Überlegen Sie die furchtbare Gefahr, in der Sie sich befinden: Es ist ein großer Ofen des Zorns, eine breite und bodenlose Grube, über der Sie die Hand Gottes hält ... Sie hängen an einem dünnen Faden, umgeben von den Flammen göttlichen Zorns, die drohen, den Faden jeden Augenblick anzubrennen und zerreißen zu lassen.“

Diese Vision der Hölle löste verständlicherweise große Angst in der Gemeinde der Puritaner aus: „Die starke Betonung der Hölle und der Verdammnis, verbunden mit einer übermäßigen selbstkritischen Haltung, führte für viele in die klinische Depression: Selbstmord scheint weit verbreitet gewesen zu sein“ (Karen Armstrong, *A History of God*, 1993, Seite 284).

Die Puritaner waren nicht die einzigen, die in Angst vor dem Höllenfeuer lebten. Viele Konfessionen und Prediger bedienten sich dieser Doktrin, um ihre Anhänger zum Gehorsam zu bewegen: „Man meinte, wenn es die Angst vor der ewigen Bestrafung nicht gäbe, so würden die meisten Menschen ohne jegliche moralische Zurückhaltung leben, und die Gesellschaft würde in einer anarchistischen Orgie zusammenbrechen“ (Walker, Seite 4).

Eine moderne Auslegung der Hölle lehnt die Vorstellung von physischer Qual ab und behauptet, daß die Strafe der Hölle eine geistige Qual ist, die durch die Trennung von Gott ausgelöst wird. Papst Johannes Paul II. „erklärte, daß die Hölle ‚keine externe von Gott auferlegte Strafe ist‘, sondern die natürliche Konsequenz der Entscheidung des reuelosen Sünders ist, ein Leben ohne Gott zu führen“ (*U. S. News & World Report*, Ausgabe vom 31. Januar 2000, Seite 47).

Ein barmherziger Gott, der die Menschen ewig quält?

Kann man die Vorstellung eines barmherzigen Gottes mit dem Konzept der Hölle vereinbaren, in der die Menschen ewig gequält werden — ganz gleich, wie die Qual aussieht?

Darüber hinaus gibt es andere Aspekte dieser Lehre, die manche Nichtchristen abstoßend finden. Dazu gehört die Vorstellung, daß die Erretteten das Leiden der Gequälten verfolgen werden können: „... Die Freude der Gesegneten besteht zum Teil darin, die Qualen der Verdammten zu verfolgen. Dieser Anblick bereitet Freude, weil er ein Manifestieren der Gerechtigkeit Gottes und seiner Abscheu der Sünde ist, aber in der Hauptsache schafft er einen Kontrast, der das Bewußtsein der eigenen Wonne steigert“ (Walker, Seite 29).

Lazarus und der reiche Mann: Müssen einige in der Hölle leiden?

Ist die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann ein Beweis für die Existenz der Hölle? Nach Jesu Erzählung starben beide: „Als er [der reiche Mann] nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner ... denn ich leide Pein in diesen Flammen.“

Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt. Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, daß niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.

Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun.

Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde“ (Lukas 16,23-31).

Allegorische Erzählung

Eine Untersuchung der Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann im Lichte anderer Bibelstellen, in denen der Tod und die Auferstehung behandelt werden, macht klar, daß diese Geschichte ein Gleichnis ist, das benutzt wurde, um wichtige geistliche Lektionen zu erteilen. Daher ist die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann keine buchstäbliche Beschreibung der wirklichen Ereignisse, die nach dem Tode oder bei der Auferstehung stattfinden.

Das *International Standard Bible Dictionary* behandelt den zeitgenössischen Hintergrund dieses Gleichnisses: „Es lehnt sich an eine Geschichte an, die im ägyptischen und jüdischen Gedankengut vertreten war. Dabei werden die Stellen der bösen Reichen und der frommen Armen im Leben nach dem Tode vertauscht. Die Geschichte wird aus der Sicht des reichen Mannes erzählt ..., der in seinem Ort der Qual mit Abraham spricht ...“

Obwohl dieses Gleichnis nicht als genaue Beschreibung des Verbleibs der Toten beabsichtigt ist, gründet es sich auf und bestätigt somit jüdisches Gedankengut ... In der jüdischen Vorstellung von Hades [dem Grab] ... konnten sich die Guten und Bösen sehen, waren jedoch voneinander durch eine große, unüberbrückbare Kluft getrennt. Über diese Kluft hinweg rief der

reiche Mann dem Abraham zu und flehte ihn an, Lazarus zu sich kommen und ihn trösten zu lassen. Als er von der Unmöglichkeit [seiner Bitte] erfuhr, flehte er darum, daß Lazarus zu seinen Brüdern zurückgeschickt würde, um sie vor ihrem möglichen Schicksal zu warnen. Abraham antwortete, daß sie, wenn sie Mose nicht glauben würden, auch einem Auferstandenen nicht glauben würden.

Das Gleichnis ... warnt die Reichen, daß ihr Eigentum keine Zukunftsgarantie bedeutete. Das Gleichnis war anscheinend gegen die Selbstzufriedenheit der Sadduzäer mit diesem Leben gerichtet, gegründet auf deren Glauben, daß es kein Leben [nach dem Tode] gäbe. Daher sagte Abraham, daß selbst ein Auferstandener die Lebenden nicht überzeugen könnte, zu bereuen“ (Eerdmans, *Grand Rapids*, 1986, Band 3, S. 94).

Geistliche Lektion

Jesus benutzte eine gut bekannte Geschichte seiner Zeit, um auf eine geistliche Lektion für diejenigen hinzuweisen, die sich zwar mit dem Gesetz identifizierten, es aber nicht hielten. Die primäre Bedeutung dieses Gleichnisses ist einfach: Die Entscheidungen, die wir treffen, haben ewige Konsequenzen.

Lazarus wird als Mensch mit einer engen Beziehung zu Abraham beschrieben (Vers 22); das heißt, daß er durch die an Abraham gemachten Verheißungen auch ein Erbe des Reiches Gottes ist. Dieses Erbe wird Lazarus aber erst erhalten, wenn auch Abra-

ham sein Erbe erhält. Andere Bibelstellen zeigen uns, daß Abraham sein verheißenes Erbe noch nicht erhalten hat (Hebräer 11,8-13; Apostelgeschichte 7,2-5). Aus diesem Grunde hat Lazarus noch kein ewiges Erbe erhalten.

In dem Gleichnis stirbt der reiche Mann. Bei seiner Auferstehung vom Grab (*hades*) erfährt der reiche Mann, daß sein Schicksal die Vernichtung durch Feuer sein wird. Die „Pein“, die er erlebt (Vers 23-24), ist *geistiger* Art. Er erkennt, daß er alles verloren hat, indem er Jesus Christus verworfen hat. Die „große Kluft“ zwischen ihnen (Vers 26) stellt ihre unterschiedliche Zukunft dar. Lazarus wird ewiges Leben erhalten, und der reiche Mann wird in dem feurigen Pfuhl vernichtet werden. Da es kein Bewußtsein im Tod gibt, hatte der reiche Mann keine Ahnung von dem Verstreichen der Zeit nach seinem Tod.

Das Gleichnis zeigt uns, daß eine ausreichende Warnung vor den Konsequenzen der Sünde im Wort Gottes bereits gegeben wird. Wer auf diese Warnung nicht hört, wird auch nicht auf einen Auferstandenen hören. Nur kurze Zeit nachdem Jesus dieses Gleichnis gesprochen hatte, wurde er gekreuzigt und stand von den Toten auf. Wer auf die Warnung des Mose und der Propheten nicht hörte, weigerte sich auch nach Christi Auferstehung, ihm zu glauben.

Mit diesem Gleichnis warnt uns Jesus, daß die Ablehnung der Unterweisung Gottes katastrophale Konsequenzen nach sich ziehen wird — die ewige Vernichtung in dem feurigen Pfuhl.

Danach würden nämlich Eltern das Leiden der eigenen Kinder verfolgen können und umgekehrt. Ehemänner und -frauen könnten das Leiden ihres ungläubigen Partners sehen. Am schlimmsten ist das Licht, in dem Gott durch diese Doktrin erscheint: als sadistisch und gemein.

Vor dem Hintergrund solcher Vorstellungen ist es kein Wunder, daß die Doktrin über die Hölle etliche Menschen von dem Glauben an Gott abgebracht hat. Dazu gehörte übrigens Charles Darwin, dem im allgemeinen die Evolutionstheorie zugeschrieben wird. Darwin vertraute sich diesbezüglich seiner privaten Autobiographie an: „Der Unglaube überkam mich schleichend, war aber zum Schluß vollständig ... Ich kann mir kaum vorstellen, wie jemand sich das Christentum als etwas Wahres wünschen kann; denn ... der Text scheint zu zeigen, daß die Ungläubigen ... ewig bestraft werden. Und das ist eine zu verdammende Doktrin“ (Paul Martin, *The Healing Mind: The Vital Links Between Brain and Behaviour, Immunity and Disease*, 1997, Seite 327).

Darwin mag gemeint haben, die Bibel lehre diese „zu verdammende Doktrin“, doch in Wirklichkeit gründete sich seine Vorstellung über die Hölle auf rein menschliche Auslegungen, die die Aussagen der Bibel nicht widerspiegeln.

Es gibt mehr als eine Hölle

Was sagt die Bibel wirklich über die Hölle? Viele sind überrascht zu erfahren, daß es mehr als eine „Hölle“ in der Bibel gibt. Vergessen wir nicht, daß das Alte Testament ursprünglich in hebräischer und das Neue Testament in griechischer Sprache verfaßt wurden.

In Rieneckers *Lexikon zur Bibel* lesen wir: „Die Luther-Übersetzung übersetzt im Alten Testament das hebräische Wort *scheol* ... und im Neuen Testament die griechischen Worte *hades* und *gehenna* mit Hölle (verwandt mit *hehlen* = ‚verbergen‘). Diese Worte bezeichnen in der Heiligen Schrift zwei verschiedene Dinge ...“

Mit dem Wort *tartaros* gibt es insgesamt drei verschiedene griechische Wörter im Neuen Testament, die mit „Hölle“ übersetzt wurden und so ihre ursprünglich voneinander abweichende Bedeutung eingebüßt haben. Welche Bedeutung haben diese Wörter im einzelnen?

Das griechische Wort *hades* im Neuen Testament und das hebräische Wort *scheol* im Alten Testament bedeuten dasselbe, nämlich Grab. An vielen Stellen wurden diese beiden Wörter richtig mit „Grab“ übersetzt. Das Wort „Hölle“ selbst ist altgermanischen Ursprungs und bedeutet nichts anderes als eine ver-

deckte Höhle, Höhlung oder Vertiefung im Boden — einen dunklen, ruhigen Ort — ein Grab! In dem abgewandelten Christentum hingegen, das mit veränderten Lehrinhalten nach dem Ableben der ersten Christengeneration entstanden war, steht heute das Wort „Hölle“ eher in Verbindung mit den düsteren Phantasiebildern Dantes.

Das zweite griechische Wort, *tartaroo*, das in der Jubiläumsbibel ebenfalls mit dem Wort „Hölle“ übersetzt ist, kommt eigentlich nur einmal im Neuen Testament vor (2. Petrus 2,4). Diese Bibelstelle bezieht sich jedoch nicht auf Menschen, sondern auf gefallene Engel, die in einem Zustand der Gebundenheit auf ihr endgültiges Gericht warten. Das *Expositor's Dictionary of Bible Words* er-

Ewige Qual im Feuersee?

„Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 20,10). Bedeutet dieser Vers, daß das Tier und der falsche Prophet ewig gequält werden?

Bei dem Tier und dem falschen Propheten handelt es sich um menschliche Wesen. Sie werden lebend in den feurigen Pfuhl geworfen: „Und das Tier wurde ergriffen und mit ihm der falsche Prophet, der vor seinen Augen die Zeichen getan hatte, durch welche er die verführte, die das Zeichen des Tieres angenommen und das Bild des Tieres angebetet hatten. Lebendig wurden diese beiden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte“ (Offenbarung 19,20).

In Offenbarung 14, Vers 10-11 und Markus 9, Vers 47-48 sehen wir, daß die Menschen in den feurigen Pfuhl ge-

worfen und vernichtet werden. Sie werden sterben, und diese Bestrafung ist endgültig. Sie werden nicht ewig gequält werden.

Satan als Geistwesen wird in der Tat lange nach der endgültigen Vernichtung der Bösen gequält werden. Die bösen Engel — Dämonen — werden Satans Qual mit erleiden (Matthäus 25,41). Das Tier und der falsche Prophet werden hingegen vor mehr als 1000 Jahren vernichtet worden sein.

Die Bibel weist darauf hin, daß Satan sich dem Willen Gottes widersetzt und Millionen von Engeln verführt hat, seine Haltung gegenüber Gott zu übernehmen. Nur der allweise Gott vermag ein gerechtes Urteil für diese bösen Geister festzulegen.

Die Details dieses Urteils werden in der Bibel nicht offenbart, aber wir können im Glauben wissen, daß es gerecht sein wird. Die Bibel offenbart hingegen das ewige Gericht Gottes für seine menschlichen Geschöpfe.

klärt, daß *tartaroo* die Bedeutung hat, „in Tartaros festhalten“, und daß „Tartaros der griechische Name für den mythologischen Abgrund war, in dem rebellische Götter festgehalten wurden“ (Lawrence Richards, 1985, Stichwort „Heaven and Hell“, Seite 337).

Petrus benutzte diesen Bezug zur zeitgenössischen Mythologie, um zu zeigen, daß die sündhaften Engel „in die Hölle gestoßen“ wurden, „um sie für das Gericht festzuhalten“. Diese abtrünnigen Engel warten auf ihr endgültiges Gericht wegen ihrer Rebellion gegen Gott. *Tartaroo* bezieht sich also nur auf Dämonen und bedeutet keineswegs eine feurige Hölle, in der verstorbene Menschen leiden müssen.

Und was ist die Bedeutung von *gehenna*? Dieses dritte griechische Wort bezieht sich doch auf eine Bestrafung durch Feuer für die Bösen — aber nicht auf die Weise, wie man es sich im heutigen Christentum vorstellt.

Gehenna bezieht sich auf ein Tal außerhalb Jerusalems. Das Wort leitet sich von dem Hebräischen *gehinnom* ab, das Tal Hinnom (Josua 18,16). Zu Jesu Lebzeiten war diese Gegend eine Müllhalde, wo immer ein Feuer brannte, genährt vom Müll der Stadt Jerusalem. Auch die Leichen von Tieren und Verbrechern wurden im Hinnomtal verbrannt. Jesus benutzte diesen öden Ort als Sinnbild für das Schicksal, das reuelose Sünder in der Zukunft erfahren werden.

Gibt es unsterbliche Würmer in der Hölle?

In Markus 9, Vers 47-48 bezog sich Jesus auf *gehenna* und die Vorkommnisse dort. Ohne ein Verständnis des geschichtlichen Hintergrunds gelangen jedoch etliche zu falschen Schlüssen, wenn sie diese Bibelstelle lesen.

Jesus sagte: „... Es ist besser für dich, daß du einäugig in das Reich Gottes gehst, als daß du zwei Augen hast und wirst in die Hölle [*gehenna*] geworfen, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht.“ Die Einwohner Jerusalems hätten verstanden, was Jesus damit meinte, denn *gehenna* — das Hinnomtal — lag südlich der Stadt außerhalb der Stadtmauer.

Ohne dieses Verständnis vertreten viele Christen heute falsche Ansichten über diesen Abschnitt. Etliche meinen, der „Wurm“ beziehe sich auf die Gewissensbisse, die die Bösen in der Hölle erleiden: „Der Wurm, der ‚nicht stirbt‘, wurde fast immer bildlich im Sinne von Stichen des Neides oder des Gewissens ausgelegt“ (Walker, Seite 61). Andere meinen, das Feuer, das „nicht verlöscht“, sei ein Hinweis auf ein immer brennendes Feuer, das die Bösen plagt.

Bei solchen Ansichten wird der sinnbildliche Kontext dieser Bibelstelle

Werden die Bösen ewig gequält?

„... und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild, und wer das Zeichen seines Namens annimmt“ (Offenbarung 14,10-11).

Auf den ersten Blick mag dieser Abschnitt wie eine Bestätigung der traditionellen Vorstellung von einem lodernenden, schwefelhaltigen Höllenfeuer sein, in dem hilflose unsterbliche Seelen ohne Erbarmen ewig gequält werden. Unbeeinflusst von dieser traditionellen Vorstellung können wir jedoch erkennen, daß diese Verse einen ganz anderen Umstand beschreiben. Zunächst sehen wir, daß es der *Rauch* von ihrer Qual ist, der ewig aufsteigt. Hier wird aber nicht gesagt, daß ihre Qual ewig anhält. Von den verbrannten Leichen derjenigen, die „das Tier ... und sein Bild“ anbeteten (Vers 9) — das falsche religiös-politische System, das Jesus bei seiner Rückkehr vernichten wird —, verbleibt nur noch dieser Rauch.

Andere Bibelstellen zeigen, daß die Bösen vernichtet und zu Asche unter den Füßen der Gerechten werden: „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen

Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. Und ihr sollt herausgehen und springen wie die Mastkälber. Ihr werdet die Gottlosen zertreten; denn sie sollen Staub unter euren Füßen werden an dem Tage, den ich machen will, spricht der HERR Zebaoth“ (Maleachi 3,19-21).

Diejenigen, die nach Offenbarung 14, Vers 11 „keine Ruhe Tag und Nacht haben“, sind Menschen, die das Tier und sein Bild weiter anbeten. In diesem „Höllenneuer“ werden sie vollständig verbrannt. Da sie dann nicht mehr am Leben sind, können sie nicht mehr gequält werden.

Auch König David stellte fest, daß die Bösen nicht ewig gequält, sondern „wie der Rauch“ vergehen bzw. sterben werden: „Denn die Gottlosen werden umkommen; und die Feinde des HERRN, wenn sie auch sind wie prächtige Auen, werden sie doch vergehen, wie der Rauch vergeht“ (Psalm 37,20).

Die reuelosen Bösen, die Jesu Christi Opfer wesentlich nicht annehmen und es ablehnen, Gott zu gehorchen und ihn anzubeten, werden durch Feuer vernichtet. Der Rauch ihrer Qual wird „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ aufsteigen, womit gesagt wird, daß nichts ihre Bestrafung verhindern oder aufhalten wird. Das griechische Wort, das an dieser Stelle mit „Ewigkeit“ übersetzt wird, kann einen Zustand bedeuten, dem nicht Einhalt geboten wird, solange die ihn auslösenden Faktoren bestehen.

außer acht gelassen. Die Überreste der im ursprünglichen *gehenna* — dem Hinnotal — verbrannten Leichen verwesten und wurden von Maden befallen. Die Maden — die als Fliegenpuppen in Markus 9, Vers 48 „Würmer“ genannt werden — wurden nicht vernichtet, sondern legten ihre Eier in dem Unrat ab. Diese „Würmer“ — die Maden — starben nicht als Würmer, sondern verwandelten sich als Teil ihres biologischen Entwicklungsprozesses zu Fliegen.

Das Feuer, in dem die nach *gehenna* gebrachten Leichen von Menschen und Tieren verbrannt wurden, wurde also nicht gelöscht, sondern brannte so lange weiter, *wie es Müll zum Verbrennen gab*. Dieses Sinnbild wird etliche Male in der Schrift benutzt und bedeutet ein alles verzehrendes Feuer (Hesekiel 21,1-3).

Wann werden die Bösen bestraft?

Jesus zitierte den Propheten Jesaja, der ein Zeitalter beschreibt, das *nach* der Rückkehr des Messias eintreten wird. Jesajas Voraussage wird *erst dann* vollständig in Erfüllung gehen, wenn „alles Fleisch ... einen Sabbat nach dem andern kommen [wird], um [vor Gott] anzubeten“ (Jesaja 66,23).

Jesus benutzte eine Müllhalde seiner Zeit, um das *endgültige Schicksal* der Bösen darzustellen. Die Bibel nennt dieses Schicksal den „feurigen Pfuhl“. Genauso, wie der Müll der Stadt Jerusalem durch Maden und Feuer vernichtet wurde, werden die unverbesserlichen Bösen von einem *gehenna*-ähnlichen Feuer mehr als tausend Jahre nach der Rückkehr Christi vollständig verbrannt (Offenbarung 20,7-9. 12-15).

Der Apostel Petrus beschreibt diese Zeit wie folgt: „... dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; *die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen*, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden“ (2. Petrus 3,10). Man gewinnt den Eindruck, daß die Oberfläche der Erde zu einer flüssigen Masse zusammenschmelzen wird, in der alle Anzeichen menschlicher Bosheit ausradiert werden.

Was geschieht als nächstes? Der Apostel Johannes schreibt dazu: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr“ (Offenbarung 21,1). Die ganze Erde wird in einen geeigneten Wohnort für die Gerechten verwandelt, die bis dahin alle unsterblich geworden sein werden.

Die Vernichtung von Leib und Seele in der Hölle

In Matthäus 10, Vers 28 sprach Jesus auch über das *gehenna*-Feuer: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten

können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle [*gehenna*].“ Jesus sprach hier nicht von ewiger Pein. Statt dessen betonte er, daß Gott Leib und Seele *verderben* — *vernichten* — kann.

Jesus erklärt, daß wenn ein Mensch einen anderen Menschen tötet, dieser Tod nur vorübergehend ist, weil Gott den Toten wieder zum Leben erwecken kann. Wenn Gott hingegen jemanden in der „Hölle“ — *gehenna* — vernichtet, dann ist dieser Tod ewig. Die Bibel nennt ihn „den zweiten Tod“, von dem es keine Auferstehung geben wird: „Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; *das ist der zweite Tod*“ (Offenbarung 21,8).

Auch das letzte Buch des Alten Testaments, Maleachi, beschreibt den zweiten Tod der Bösen: „Denn siehe, es kommt ein Tag, *der brennen soll wie ein Ofen*. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen“ (Maleachi 3,19).

Die Bibel lehrt schon, daß die Bösen durch Feuer bestraft werden. Es wird aber kein Feuer sein, in dem sie ewig gepeinigt werden, sondern in dem sie restlos verbrannt — *vernichtet* — werden. Gott ist ein gnädiger und liebevoller Gott. Wer seinen Weg ablehnt, der durch Liebe in dem Gehorsam gegenüber seinem Gesetz zusammengefaßt ist, wird sterben, nicht ewig weiterleben. Gott schenkt die kostbare Gabe des ewigen Lebens nur denen, die sich für seine gerechte Lebensweise entschieden haben, durch die sie selbst glücklich und ein Segen für alle ihre Mitmenschen sein werden.

Ist der Himmel der Lohn der Gerechten?

Fahren die Gerechten nach ihrem Tode in den Himmel, um dort ewig zu leben? In den letzten Jahrhunderten ist diese Sichtweise die Lehre des Christentums gewesen. Wie wird es sein, in den Himmel zu fahren? Was werden wir dort tun? Wie beschreibt die Bibel den Himmel?

Es gibt verschiedene Vorstellungen über den Himmel. Der Eingang zum Himmel wurde häufig mit einem Regenbogen dargestellt, vor welchem eine goldene oder gläserne Brücke steht. Sankt Petrus soll als Wächter vor der himmlischen Pforte stehen, und Bewohner des Himmels sehen oft wie Engel mit Flügeln aus. Andere Darstellungen des Himmels zeigen dessen Bewohner auf Wolken gehend und dabei Harfe spielend. Die himmlische Behausung soll mit Juwelen, Sternen, Kerzen und Trompeten geschmückt sein.

Solche Vorstellungen mögen die phantasievollen Darstellungen von Künstlern sein, aber es gibt auch andere Ideen über den Himmel, die von Theologen und Philosophen in den vergangenen Jahrhunderten vertreten wurden. Dabei wurden diese Menschen oft von der Gesellschaft, in der sie lebten, stark beeinflusst. „Mönche und Pater predigten, je nachdem, ob sie sich auf dem Lande oder in der Stadt mehr zu Hause fühlten, einen Himmel, der sich hauptsächlich im Sinne ihres Umfeldes definieren ließ“ (Colleen McDannell und Bernhard Lang, *Heaven: A History*, 1988, Seite 108).

Mit anderen Worten: Religiöse Lehrer beschrieben den Himmel nach ihren eigenen Erfahrungen: „Der Himmel wurde zu einer Stadt ... oder einer Vision himmlischer Schlösser. Beschreibungen des Jenseits sind voller goldener Straßen, Gebäude mit Juwelen bestückt und fein gekleideten Bewohnern“ (ebenda).

Zur Zeit der Renaissance gab es die Vision eines Paradieses der Liebe: „In ihrer kühnsten Form beschrieb die neue Theologie den Himmel als Austragungsort der erotischen menschlichen Liebe in einer idyllischen Szene einer bequemen Naturlandschaft“ (ebenda).

Die Ewigkeit im Himmel: Was gibt's da zu tun?

Für die Tätigkeit der himmlischen Bewohner gibt es unterschiedliche Meinungen. Ein moderner Autor sieht es wie folgt: „Dort [im Himmel] werden die Heiligen ewig, ohne Unterbrechung, ihre Augen auf Gott gerichtet halten und so seine glorreiche Vollkommenheit sehen“ (John MacArthur, *The Glory of Heaven*, 1996, Seite 221). Für andere ist diese Vorstellung unbegreiflich, denn für sie wäre ein solcher Himmel ein langweiliger Ort: „Lieber Gott, laß mich bitte noch nicht in den Himmel fahren ... ich war noch nicht auf Hawaii!“ (ebenda, Seite 49).

Im modernen Christentum gibt es noch andere Meinungen über den Himmel: „Meine Theorie ist, daß der Himmel gläubigen Christen das bieten wird, was sie auf Erden um Jesu Willen entbehrten. Mein Freund, Bergsteiger, der absichtlich im Ghetto in Chicago wohnt, wird den Yosemite-Nationalpark allein bewohnen dürfen; ein Missionarsarzt in dem vertrockneten Sudan wird einen privaten Regenwald zu Forschungszwecken genießen können“ (Philip Yancey, „What's a Heaven For?“, *Christianity Today*, 26. Oktober 1998).

Für viele ist der wichtigste Aspekt des Himmels die Gelegenheit, ihre Lieben wiederzusehen. „Mit Abstand ist für viele heutige Christen die Hoffnung, ihre Familie wiederzusehen, das überzeugendste Element des modernen Himmels. Zahllose Nachrufe, in europäischen und nordamerikanischen Zeitungen veröffentlicht, spiegeln die Überzeugung wider, daß Familien, die durch den Tod getrennt wurden, wiedervereint werden“ (MacDannell und Lang, Seite 309).

Wie wir sehen werden, sieht Gottes Vorhaben mit uns Menschen in der Tat die Wiedervereinigung von Familien vor. Die üblichen Vorstellungen über den Himmel enthalten aber nicht annähernd die Herrlichkeit und Größe dieses Vorhabens.

Fährt man beim Tode in den Himmel?

Im allgemeinen sind die meisten Christen der Ansicht, daß ein guter Mensch beim Eintreten des Todes sofort in den Himmel fährt. Diese im Christentum weit verbreitete Ansicht hat jedoch eine komplizierte Seite. So wird beim Tod der Körper ins Grab gelegt, während die Seele angeblich in den Himmel fährt.

Im Glaubensbekenntnis von Westminster aus dem 17. Jahrhundert heißt es dazu: „Nach dem Tode kehren die Körper der Menschen wieder zur Erde und erfahren die Verwesung; ihre Seelen hingegen, die nie sterben noch schlafen und die eine ewige Existenz besitzen, kehren sofort zu Gott zurück, der sie gespendet hat. Die Seelen der Gerechten, die dann in Heiligkeit vervollkommen sind, werden in den höchsten Himmel aufgenommen, wo sie das Angesicht Gottes in Glanz und Herrlichkeit schauen, während sie auf die volle Erlösung ihres Körpers warten.“

Stimmt dieses Bekenntnis mit der Bibel überein? Sagt die Schrift, daß die Gerechten nach dem Tode in den Himmel fahren?

Der israelitische König David, den Gott „einen Mann nach meinem Herzen“ nannte (Apostelgeschichte 13,22), ist bei seinem Tod *nicht* in den Himmel gefahren. Ungefähr 1000 Jahre nach Davids Tod stellte der Apostel Petrus fest:

Der vorchristliche Glaube an den Himmel

Die Vorstellung, daß „Seelen“ beim Tode in den Himmel fahren, gab es lange vor dem Christentum. Ein kurzer Blick auf die alte Geschichte zeigt, daß die Völker Babylons, Ägyptens und anderer Königreiche der Antike einen ähnlichen Glauben hatten.

Der Historiker Lewis Brown berichtete, wie der ägyptische Gott Osiris getötet worden und in den Himmel gefahren sein soll: „Osiris lebte wieder. Er wurde durch ein Wunder von den Toten auferweckt und fuhr in den Himmel. Nach dem Mythos lebte er ewiglich im Himmel“ (*This Believing World*, MacMillan, New York, 1946, Seite 83).

Brown fährt fort: „Die Ägypter meinten, daß, wenn der Gott Osiris nach dem Tod auferstehen konnte, der Weg für dieses Schicksal auch für den Menschen frei-

gemacht werden konnte ... Die Wonne der Unsterblichkeit, die vorher nur Königen vorbehalten war, wurde dann allen Menschen verheißen ... Die himmlische Existenz der Toten fand im Bereich des Osiris statt und wurde von ägyptischen Theologen ziemlich detailliert beschrieben. Man glaubte, daß mit dem Tode die Seele eines Menschen die Reise zu einem himmlischen Gerichtssaal antrat ... und stand vor dem himmlischen Thron des Osiris, des Richters. Dort mußte die Seele vor Osiris und seinen 42 Nebengöttern Rechenschaft ablegen“ (Seite 84).

Wenn die Seele die Götter zufriedenstellen konnte, „wurde die Seele unmittelbar in den Bereich des Osiris aufgenommen. Wenn dies der Seele nicht gelang, wurde sie auf der himmlischen Waage abgewogen und dann in eine

„Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag ... *David ist nicht gen Himmel gefahren ...*“ (Apostelgeschichte 2,29. 34).

In Hebräer 11, Vers 32 wird David als einer derjenigen erwähnt, die im Glauben gestorben sind, über die es in Vers 39 heißt: „Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und *doch nicht erlangt, was verheißen war ...*“ Auch Jesus Christus bestätigte, daß niemand außer ihm in den Himmel gefahren ist: „Und *niemand ist gen Himmel aufgefahren* außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13).

Das bedeutet, daß Abraham, Isaak, Jakob, Mose, die Propheten und alle anderen Gerechten, die vor dem ersten Kommen Jesu Christi gelebt haben, nicht in den Himmel gefahren sind. Auch sie wurden begraben, genauso wie es bei David der Fall war.

Hölle hinabgestoßen, um von den ‚Verzehrern‘ zerfetzt zu werden. Nur die gerechten Seelen, die Unschuldigen, wurden des ewigen Lebens für würdig befunden“ (Seite 86-87).

Brown fährt fort: „Überall — in Mexiko, Island, Zululand und China — bemühen sich die Menschen in ähnlich unbegründeter Weise, das Rätsel der menschlichen Existenz zu lösen. Deshalb treffen wir diese komplexe Vorstellung eines getöteten und wieder auferstandenen Gottes in vielen Teilen der Erde. In ganz früher Zeit gedieh diese Vorstellung nicht nur unter den Babyloniern und Ägyptern, sondern auch unter den barbarischen Stämmen in und um Griechenland ... Diese Mysterien wurden dorthin aus Thrakien oder von jenseits des Meeres aus Ägypten oder Kleinasien übermittelt ... Sie lehrten, daß es für jeden Menschen — ganz gleich, wie arm oder brutal — einen Platz im Himmel gab. Man mußte nur in die Kultgeheimnisse ‚eingeweiht‘

werden ... dann war das Heil gewiß, und kein Übermaß an Laster und moralischer Verwerflichkeit konnten ihm das Tor zum Paradies verschließen. Er war auf ewig gerettet“ (Seite 96-99).

Der Mensch hat schon immer ewiges Leben begehrt. Diese Welt und physisches Leben haben den Menschen nie befriedigen können. Seit Jahrhunderten suchte die Menschheit nach Sicherheit und Glück in der Hoffnung, nach dem Tode in den Himmel zu fahren. Leider hat der Mensch einen Glauben angenommen, den er nicht beweisen kann.

Nur Gott weiß die Antworten auf die Mysterien von Leben und Tod. Er offenbart diese Antworten in seinem Wort, der Heiligen Schrift. Im Gegensatz zu den Vorstellungen vieler Menschen verheißt Gott nicht den Himmel als Belohnung für die Geretteten. Statt dessen verheißt er ewige Herrschaft im Reich Gottes, das bei Christi Rückkehr auf Erden aufgerichtet wird (Offenbarung 5,10; 11,15).

Die Sichtweise vieler Christen, daß die Seele eines Menschen beim Tode in den Himmel fährt, ist keine Aussage der Bibel. Diese Überzeugung resultiert aus einem falschen Verständnis der Heiligen Schrift und Verwirrung darüber, was die Bibel *wirklich* über die Auferstehung aussagt.

Warum die Auferstehung?

Theologen gestehen ein, daß in der Bibel von der Auferstehung die Rede ist, auch wenn sie sich nicht sicher sind, was diese ist oder wann sie stattfinden wird. Viele sind der Ansicht, daß die Auferstehung der Wiedervereinigung des sterblichen Körpers mit der unsterblichen Seele dient. Wie wir jedoch bereits festgestellt haben, ist das Konzept der Unsterblichkeit der Seele — die Seele als etwas, das getrennt vom physischen Körper selbständig existieren kann — unbiblisch. Diese Idee gründet sich auf griechische Philosophie, nicht auf die Bibel.

Eigentlich muß man die Frage stellen, warum eine Wiedervereinigung von Körper und Seele überhaupt notwendig wäre. Warum muß der Körper überhaupt „sterben“ und im Grab bleiben, wenn er sowieso später mit der Seele wieder vereinigt wird, die angeblich ohne Unterbrechung weiterlebt?

Wenn es stimmt, daß die Gerechten beim Tode sofort in den Himmel fahren, warum sendet Gott dann nicht gleich das „vollständige“ Wesen — Leib und Seele nach dieser Vorstellung — in den Himmel? Oder: Wenn die Seele sowieso ohne den Körper existieren und nach dem Tode bereits im Himmel bei Gott sein kann, warum ist dann eine Wiedervereinigung mit dem sterblichen Körper notwendig?

Man gelangt zu dem Schluß, daß es bei dieser herkömmlichen Vorstellung über den Himmel und den Tod keinen logischen Grund für die Auferstehung gibt.

Was ist das Himmelreich?

Manche meinen, der Himmel sei der Ort der Belohnung für Christen, weil Jesus häufig das „Himmelreich“ erwähnte, wie z. B. in Matthäus 5, Vers 3: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“ In drei weiteren Versen in diesem Kapitel wird das „Himmelreich“ erwähnt; insgesamt finden wir diesen Ausdruck 32mal im Matthäusevangelium.

Matthäus ist jedoch der *einzig*e Autor im Neuen Testament, der den Ausdruck „Himmelreich“ benutzt; die anderen neutestamentlichen Schreiber beziehen sich auf das „Reich Gottes“. Lukas berichtet vom selben Ereignis wie Matthäus, aber mit anderen Worten: „Und er hob seine Augen auf über seine Jün-

Erwartete Paulus, nach seinem Tode in den Himmel aufzufahren?

Der Apostel Paulus widmete sein Leben dem Predigen des Evangeliums vom Reich Gottes. Dabei wurde er verfolgt, mehrmals geschlagen und ins Gefängnis geworfen. Als er seinen Brief an die Philipper schrieb, stand er unter Hausarrest in Rom. Paulus wußte, daß Rom die Todesstrafe verhängen konnte. Er wußte, daß ihm entweder die Hinrichtung oder ein Freispruch bevorstand.

In Philipper 1, Vers 23-24 bezog er sich auf diese beiden Möglichkeiten: „Denn es setzt mir beides hart zu: ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben, um euretwillen.“ Einige Christen legen diese Worte des Apostels so aus, daß er sich vor seinem Tode auf die Wiedervereinigung mit Jesus im Himmel freute, die er unmittelbar nach seinem Tode erwartete. Diese Auslegung ist jedoch nicht stichhaltig.

Paulus wußte, daß er bei einer möglichen Hinrichtung ins Grab gelegt und bis zu seiner Auferstehung, der ersten Auferstehung, dort bleiben würde. Er verstand, daß die Toten kein Bewußtsein haben; daher würde er in dem nächsten Augenblick seines Bewußtseins, bei der Auferstehung also, zusammen mit anderen Christen bei dem wiederkehrenden Christus sein.

In seinem Brief an die Thessalonicher beschrieb Paulus diese Auferstehung: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn

der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen“ (1. Thessalonicher 4,16). Paulus wußte also, daß er erst zur Zeit der siebten Posaune — ein zukünftiges Ereignis — wieder leben wird (Offenbarung 11,15).

Einige Jahre später, als Paulus wieder verhaftet und zum Tode verurteilt wurde (2. Timotheus 4,6-7), bezog er sich auf diese Zukunft: „... hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, *an jenem Tag* geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (Vers 8). Paulus erwartete, das Geschenk des ewigen Lebens erst „an jenem Tag“ — am Tag der Erscheinung Jesu Christi — zu erhalten, nicht im Augenblick seines Todes.

Die Zeitspanne, die zwischen dem letzten Gedanken des Paulus vor seinem Tode und der Auferstehung — dem Wiedersehen mit Christus — liegt, wird ihm nur wie ein kurzer Augenblick vorkommen, denn nach der Bibel wissen die Toten nichts (Prediger 9,5). Sie nehmen nichts wahr, also auch nicht das Vergehen der Zeit.

Vor diesem Hintergrund können wir die wahre Bedeutung der Worte des Paulus in seinem Brief an die Gemeinde zu Philippi verstehen.

ger und sprach: Selig seid ihr Armen; denn das *Reich Gottes* ist euer“ (Lukas 6,20). Beide Begriffe sind frei austauschbar; beide bedeuten dasselbe. Der Ausdruck *Reich Gottes* wird 69mal im Neuen Testament benutzt, meist in den Evangelien: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes.

Jesus sagte nicht, daß seine Jünger in den Himmel fahren werden. Statt dessen bezog er sich auf ein Reich, das seinen Ursprung mit Gott im Himmel hat und welches er bei seiner Rückkehr zur Erde *auf der Erde* errichten wird. Jesus selbst erklärte seinen Jüngern, daß er *zu ihnen* zurückkehren wird, wenn sein zweites Kommen stattfindet. Die Jünger fahren also nicht in den Himmel, um bei Christus zu sein.

Nach seiner Auferstehung von den Toten war Jesus 40 Tage bei seinen Jüngern. Als Jesus am Ende dieser Zeit in den Himmel fuhr, unterrichtete ein Engel die Jünger wie folgt: „Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer [Engel] in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, *wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen*“ (Apostelgeschichte 1,9-11).

Jesus prophezeite seine Rückkehr zur Erde, um das Reich Gottes hier aufzurichten (Matthäus 25,31-34; Lukas 21,27-31). In dem Mustergebet, das allgemein das Vaterunser genannt wird, wies Jesus seine Nachfolger an zu beten: „*Dein Reich komme*“ (Matthäus 6,10; Lukas 11,2). Die Teilnahme an diesem Reich ist das oberste Lebensziel aller wahren Christen (Matthäus 6,33).

In Lukas 19, Vers 12 verglich Jesus sich mit einem Fürsten, der „in ein fernes Land [zog]“, um ein Königtum zu erlangen und dann zurückzukommen. Das „ferne Land“ — der Himmel — ist der Wohnort seines Vaters. Wenn Jesus zurückkehrt, wird er das Reich Gottes zur Erde sozusagen mitbringen. Matthäus nennt dieses Reich das „Himmelreich“, weil es ein Reich himmlischen bzw. göttlichen Ursprungs ist. Es ist aber ein Reich *des* Himmels, nicht ein Reich *im* Himmel. (Unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* hilft Ihnen, dieses wichtige Thema besser zu verstehen.)

Das Reich Gottes wird auf der Erde etabliert

Im Alten Testament gibt es eine Prophezeiung, die sogar den genauen Ort erwähnt, wo Jesus bei seiner Rückkehr stehen wird: „Und *seine Füße werden ste-*

Gibt es schon gerettete Menschen im Himmel?

„Danach hörte ich etwas wie eine große Stimme einer großen Schar im Himmel, die sprach: Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Kraft sind unseres Gottes!“ (Offenbarung 19,1). Wer sind diese große Schar? Sind die Stimmen, mit denen Gott gelobt wird, die Stimmen geretteter Menschen, die jetzt im Himmel leben? Sind jemals Menschen in den Himmel aufgefahren?

Nach der gängigen „christlichen“ Lehre kommen manche Christen bei ihrem Tod sofort in den Himmel, um dort in ihre ewige himmlische Wohnung einzuziehen. Aber ist diese Lehre wirklich biblisch? In Johannes 3, Vers 13 lesen wir: „Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn [Jesus Christus].“

Diese Bibelstelle unterstreicht zwei wesentliche Punkte. Zum einen handelt es sich um Jesu eigene Worte. Wenn jemand in den Himmel aufgefahren wäre, hätte Jesus es sicherlich gewußt. Zum anderen schrieb Johannes dieses Zitat Jesu viele Jahre nach dessen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt und bestätigte damit erneut, daß außer Jesus niemand in den Himmel gefahren war.

Wessen Stimmen hörte denn Johannes in der Offenbarung, da diese an mehreren Stellen in diesem Buch erwähnt werden, wie in diesem Beispiel: „Und eine jede der vier Gestalten hatte

sechs Flügel, und sie waren außen und innen voller Augen, und sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt. Und wenn die Gestalten Preis und Ehre und Dank gaben dem, der auf dem Thron saß, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron saß, und beteten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprachen: Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen“ (Offenbarung 4,8-11).

Die Bibel zeigt uns, daß viele Tausend Engel vor dem Thron Gottes dienen und mit lauter Stimme sprechen: „Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Gestalten und um die Ältesten her, und ihre Zahl war vieltausendmal tausend; die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Offenbarung 5,11-12).

Nach der Bibel ist außer Jesus kein Mensch in den Himmel aufgefahren. Die in Offenbarung 19 erwähnten Stimmen sind daher die Stimmen von Engeln, die an Gottes Thron dienen.

hen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin ... Und der HERR wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige“ (Sacharja 14,4. 9). Diese Prophezeiung bestätigt die Vorhersage, die Jesu Jünger bei seiner Himmelfahrt erfuhren. Jesus fuhr nämlich vom Ölberg aus in den Himmel, und die Engel, die seine Rückkehr voraussagten, prophezeiten, daß Jesus „so wiederkommen [wird], wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen“ (Apostelgeschichte 1,9-11).

In der Bergpredigt versprach Jesus seinen Jüngern die Erde als Belohnung: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen“ (Matthäus 5,5). Sie werden die Erde nicht nur besitzen, sondern auch eine wichtige Verantwortung im Reich Gottes haben: „... Du [Jesus] ... hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5,9-10).

Die Bestimmung des Lebens, die Gott für Christen vorgesehen hat, ist ewiges Leben im Reich Gottes. Bei der Rückkehr Christi werden sie ewiges Leben erhalten und dann mit Jesus auf der Erde — *nicht im Himmel* — herrschen.

Die Auferstehung: Tote werden wieder leben

„Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben?“ (Hiob 14,14). Mit dieser Frage haben sich die Menschen seit eh und je beschäftigt.

Gottes Knecht Hiob stellte diese Frage, und Gott inspirierte ihn, auch die Antwort auf die Frage niederzuschreiben: „... Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt. Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände“ (Vers 14-15). Andere Stellen im Alten Testament weisen auf eine zukünftige Auferstehung hin, wie z. B. Daniel 12, Vers 2: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.“

Zur Zeit des Alten Testaments war die Erkenntnis über die Auferstehung nur ganz wenigen Menschen gegeben. Zu den Aufgaben Jesu Christi gehörte auch die Offenbarung bzw. Vermittlung dieser wunderbaren Wahrheit: „... Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25).

Durch Jesus Christus ist eine Auferstehung für jeden Menschen vorgesehen: „Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1. Korinther 15,22).

Die Lehre über die Auferstehung nahm dem Grab seine Macht und sonderte das Christentum unter den Religionen und Philosophien des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung aus. Unter den Sekten des Judentums war die Auferstehung ein umstrittenes Thema — etliche Juden meinten, die Toten werden auferstehen, andere lehnten die Auferstehung ab (Apostelgeschichte 23,8).

Die Welt, die Jesus kannte, war nicht nur von jüdischem Gedankengut, sondern auch von der Kultur zweier Weltreiche — des griechischen und römischen — geprägt, die die Mittelmeerregion jahrhundertlang dominiert hatten. Die Religionen der Griechen und Römer boten wenig Hoffnung für die Toten: „Der alte griechische Glaube und sein römisches Gegenstück lehrten, daß nach dem Tod des Körpers die körperlose Seele eine erbärmliche Existenz im Zwielficht führte ... Trauer, Stille und Hoffnungslosigkeit schienen das Leben nach dem Tod zu bestimmen ... Den Menschen jener Zeit war der Tod das größte Desaster“ (J. B. Phillips, *Ring of Truth: A Translator's Testimony*, 1967, Seite 40-41).

Das *New Bible Dictionary* bestätigt die düstere Perspektive des Todes der damaligen Zeit und berichtet, wie die Auferstehung Christi den Menschen mehr als nur eine leise Hoffnung vermittelte: „Das Aufsehenerregendste an der neuen christlichen Botschaft war ihre Betonung der Auferstehung. Die ersten Prediger waren überzeugt, daß Jesus auferstanden war und daß deshalb auch die Gläubigen zu gegebener Zeit auferstehen würden. Diese Lehre sonderte sie von allen anderen Lehren der Antike aus ... Nichts ist kennzeichnender, selbst für die zutreffendste Vorstellung jener Zeit, als die Hoffnungslosigkeit gegenüber dem Tode. Es ist klar, daß die Auferstehung von erstrangiger Bedeutung für den christlichen Glauben war“ (1996, Seite 1010, Stichwort „Resurrection“).

Eine Wahrheit, die die Kirche beflügelte

Die erstaunliche Wahrheit über die Auferstehung von Jesus dem Messias war Kernstück der apostolischen Botschaft. Am Gründungstag der Kirche verkündete der Apostel Petrus die gute Nachricht: „Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wißt — diesen Mann, der durch Gottes Ratschluß und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. *Den hat Gott auferweckt* und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, daß er vom Tode festgehalten werden konnte“ (Apostelgeschichte 2,22-24).

Die Nachricht über die Auferstehung zog viele neue Jünger an; in den ersten Wochen bekehrten sich Tausende zur neuen Lehre (Apostelgeschichte 2,41; 4,4). Christi Apostel verbreiteten die Wahrheit, daß alle, die Jesus als persönlichen Erlöser annahmen, bereuten, getauft wurden und den heiligen Geist empfangen, an der Auferstehung teilhaben werden (Apostelgeschichte 2,38; vgl. dazu Römer 8,11).

Die Auferstehung, auf die die Jünger hofften, war keine minderwertige Existenz, wie sie sich die Griechen und Römer vorstellten. Paulus ermahnte die Jünger, die Lebensweise Jesu treu zu praktizieren, „damit sie das *wahre* Leben ergreifen“ (1. Timotheus 6,19). Vor seiner Kreuzigung sagte Jesus seinen Jüngern:

Ist Henoch im Himmel?

Manche Christen glauben, daß die Bibelstellen in 1. Mose 5, Vers 24 und Hebräer 11, Vers 5 beweisen, Henoch sei in den Himmel gefahren. Sagen diese Bibelstellen das wirklich aus?

In 1. Mose 5, Vers 24 heißt es: „Und weil er [Henoch] mit Gott wandelte, nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehen.“ Hebräer 11, Vers 5 fügt hinzu: „Durch den Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, daß er Gott gefallen habe.“

In diesen Versen wird uns nicht gesagt, *wohin* Gott Henoch entrückte, sondern nur, *daß* er ihn entrückte. Ist Henoch in den Himmel gefahren? Ganz gewiß nicht, denn Jesus selbst sagte, daß „*niemand* ... gen Himmel aufgefahren [ist] außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13).

Darüber hinaus erfahren wir in Hebräer 11, daß es viele gläubige Männer und Frauen der Bibel gab — dazu gehört auch Henoch —, die „*alle* ... durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen [haben] und *doch nicht erlangt, was verheißen war*“ (Vers 39). Nach diesen beiden Bibelstellen ist Henoch weder in den

Himmel gefahren, noch hat er das verheißene ewige Leben bereits empfangen.

Was passierte denn wirklich mit Henoch? 1. Mose 5, 23 macht deutlich, daß Henoch doch gestorben ist: „Und *alle Tage* Henochs betrug 365 Jahre“ (Elberfelder Bibel). Er lebte 365 Jahre und nicht länger. Der Ausdruck „*alle Tage*“ wird in diesem Kapitel in bezug auf acht weitere Personen benutzt, von denen alle offensichtlich gestorben sind.

Hebräer 11, Vers 5 sagt uns, daß Gott Henoch „entrückte“; das gleiche griechische Verb wird benutzt, um die Überführung der Leiche des Patriarchen Jakob von Ägypten, wo er starb, nach Schechem, wo er begraben wurde, zu beschreiben. Die Heilige Schrift offenbart nicht im Detail, was mit Henoch passiert ist. Sie offenbart jedoch ähnliches über Elia, der „im Sturmwind auf zum Himmel“ gefahren und später gestorben ist (siehe den Rahmenartikel „Ist Elia in den Himmel gefahren?“ auf Seite 36).

Außerdem wies Gott Mose an, den Berg Nebo zu besteigen, um dort zu sterben (5. Mose 32,48-50). Gott begrub seine Leiche, damit sie nicht zu finden war (5. Mose 34,5-6), möglicherweise um zu verhindern, daß das Grab später zur Stätte heidnischer Anbetung würde. Gott tat vielleicht etwas Ähnliches mit Henoch.

„Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und *ihr sollt auch leben*“ (Johannes 14,19).

Die Auferstehung als geschichtliche Tatsache

Warum sollten wir an eine Auferstehung von den Toten glauben? Zum einen ist unsere Situation heute hinsichtlich der Angst vor dem Tode nicht viel anders als die vor 2000 Jahren. In der westlichen Welt wächst die Zahl derer, die nicht an ein Leben nach dem Tode glauben; selbst unter Christen ist die herkömmliche unbiblische Lehre über den Himmel für viele Menschen unbefriedigend.

Der wichtigere Grund für den Glauben an die Auferstehung ist, daß sie eine geschichtliche Tatsache ist! Nach seiner Hinrichtung verschwand Jesu Leichnam, und selbst seine Gegner, die sein Wirken zunichte machen wollten, hatten keine Erklärung für das leere Grab. Jesu Auferstehung wurde von vielen Zeugen bestätigt; bei einer Gelegenheit erschien der auferstandene Jesus mehr als 500 Personen (1. Korinther 15,6). Petrus, der stellvertretend für die anderen Apostel sprach, verkündete: „Der Gott unsrer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr an das Holz gehängt und getötet habt ... *Und wir sind Zeugen dieses Geschehens*“ (Apostelgeschichte 5,30. 32).

Einige Jahre später predigte Paulus die gleiche Botschaft: „Aber Gott hat ihn [Jesus] auferweckt von den Toten; und er ist an vielen Tagen denen erschienen, die mit ihm von Galiläa hinauf nach Jerusalem gegangen waren; die sind jetzt seine Zeugen vor dem Volk“ (Apostelgeschichte 13,30-31). Als zusätzliche Bekräftigung ihrer Aussagen bezüglich der Auferstehung Jesu waren die Apostel bereit, ihr Leben als Märtyrer für diese Wahrheit zu opfern.

„Ein jeder in seiner Ordnung“

Die Auferstehung Jesu ist keine Neuigkeit für Bibelleser. Was manche Christen überrascht, ist die Tatsache, daß in der Bibel von *mehr als nur einer* Auferstehung die Rede ist. In ihren Briefen bestätigen die Apostel Paulus und Johannes diese Wahrheit, wie z. B. in 1. Korinther 15, Vers 22-23: „Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. *Ein jeder aber in seiner Ordnung*: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören.“

Da Christus der Erstling ist, wird es weitere „Früchte“ geben, die nachfolgen werden. Paulus erklärt, daß Gott eine bestimmte *zeitliche* Reihenfolge in seinem Heilsplan vorgesehen hat; nicht alle Menschen werden *gleichzeitig* auferstehen. Diejenigen, die an Himmel und Hölle glauben, sind gelegentlich von den Bi-

belstellen beunruhigt, die darauf hinzuweisen scheinen, daß nur wenige Menschen gerettet werden, wie z. B. Matthäus 7, Vers 13-14: „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie *eng* ist die Pforte und wie *schmal* der Weg, der zum Leben führt, und *wenige* sind's, die ihn finden!“

Jesus bezieht sich mit dieser Aussage auf die Zustände in dieser „bösen, gegenwärtigen Welt“ (Galater 1,4), in der Gott tatsächlich nur wenige Menschen zur Bekehrung ruft. In Offenbarung 12, Vers 9 lesen wir, daß Satan „die ganze Welt verführt“. Der Apostel Johannes schrieb: „Wir wissen, daß wir von Gott sind, und die ganze Welt liegt im Argen“ (1. Johannes 5,19).

Die Menschheit ist heute verführt, aber Gott kann eingreifen und diese Verführung aufheben: „Es kann niemand zu mir kommen, *es sei denn, ihn ziehe der Vater*, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44). Jesus drückt damit klar aus, daß in der Zeit vor seiner Rückkehr nur bestimmte Menschen zum ewigen Leben berufen sind. Die Bibel lehrt, daß Gott nur wenige Menschen in der Zeit vor der Rückkehr Christi zur Teilnahme am Reich Gottes beruft.

Die erste Auferstehung

Die Auferstehung der heute Berufenen wird in der Offenbarung beschrieben: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; *diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre*. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. *Dies ist die erste Auferstehung*“ (Offenbarung 20,4-5).

Die hier beschriebenen Menschen, die bei der Rückkehr Christi *zu Beginn* seiner tausendjährigen Herrschaft ewiges Leben erhalten, stellen die *erste* Auferstehung dar. Da sie die *erste* Auferstehung genannt wird, muß es mindestens eine weitere Auferstehung geben.

Eine weitere Auferstehung

Offenbarung 20, Vers 5 erklärt, daß es am Ende der tausendjährigen Herrschaft Christi eine weitere Auferstehung geben wird: „Die *andern* Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden ...“ Für die Menschen, die nach diesen 1000 Jahren wieder leben werden, bedeutet die-

se Auferstehung eine Heilsgelegenheit in einem Gericht, das als Gericht vor „dem großen weißen Thron“ bekannt ist (Vers 11). In Vers 12 lesen wir eine Be-

Ist Elia in den Himmel gefahren?

Der Prophet Elia wird von etlichen als Beispiel für die Richtigkeit der Lehre angeführt, die Gerechten fahren bei ihrem Tode in den Himmel. Elia lebte im neunten Jahrhundert v. Chr. Über ihn heißt es in 2. Könige 2, Vers 11: „... Und Elia fuhr im Sturmwind auf zum Himmel“ (Elberfelder Bibel). Ca. 900 Jahre später stellte Jesus fest: „Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13).

Widerspricht Jesus etwa dem Bericht über Elia? Kann man diese beiden Verse miteinander harmonisieren?

Eine gründliche Untersuchung zeigt, daß es in der Bibel drei verschiedene „Himmel“ gibt. Einer davon ist Gottes Wohnort, der Standort seines Throns, wo auch der auferstandene Christus heute ist. Über Jesus heißt es: „... Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät *im Himmel*“ (Hebräer 8,1). In 5. Mose 26, Vers 15 wird der Himmel die „heilige Wohnung“ Gottes genannt.

Ein weiterer Himmel in der Bibel ist das Weltall mit seinen himmlischen Körpern: Monde, Planeten, Sonne und Sterne. In einigen Bibelstellen werden z. B. „die Sterne *am Himmel*“ erwähnt (1. Mose 26,4; 5. Mose 1,10). König David bezog sich auf diesen Himmel, als er Gottes herrliche Schöpfung bewunder-

te: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast ...“ (Psalm 8,4).

Die Bibel bezeichnet auch die irdische Atmosphäre, die Sauerstoff und andere Gase enthält, als Himmel. Dieser Himmel wird in Bibelstellen wie z. B. 1. Mose 7, Vers 11-12 erwähnt, wo die große Flut zur Zeit Noahs beschrieben wird: „... an diesem Tag ... taten sich die Fenster *des Himmels* auf und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.“ Außerdem spricht die Bibel von den „Vögeln des Himmels“ (Hiob 35,11; Jeremia 16,4). Um zu verstehen, welcher Himmel in der Bibel gemeint ist, müssen wir den Zusammenhang berücksichtigen. Elia fuhr nur in die irdische Atmosphäre auf, nicht aber zum Thron Gottes. Dafür gibt es biblische Beweise.

Gott hatte Elia gesagt, er solle einen Mann namens Elisa zu seinem Nachfolger als Prophet salben (1. Könige 19,16). Später, als Elisa sein Amt antreten sollte, sagte Elia dem Elisa: „... Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde ...“ (2. Könige 2,9).

Im Verlauf des Gesprächs fand etwas Ungewöhnliches statt: „Und als sie miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, die schieden die beiden voneinander. Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel“ (Vers 11).

schreibung dieses Gerichts: „Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufge-

Elia hatte sich verabschiedet, und seine Jünger wußten nun, daß Elisa ihr neuer Prophet war: „Und als das die Prophetenjünger sahen, die gegenüber bei Jericho waren, sprachen sie: Der Geist Elias ruht auf Elisa ...“ (2. Könige 2,15).

Manche Christen vertreten die Ansicht, Elia sei unsterblich gemacht worden und zu Gott im Himmel gefahren. Das war aber nicht der Fall. Die Prophetenjünger wußten es besser, denn sie forderten Elisa auf, Elia suchen zu lassen:

„... Siehe, es sind unter deinen Knechten fünfzig starke Männer, die laß gehen und deinen Herrn suchen. Vielleicht hat ihn der Geist des HERRN genommen und auf irgendeinen Berg oder in irgendein Tal geworfen ...“ (2. Könige 2,16).

50 Jünger suchten drei Tage lang nach Elia, aber sie konnten ihn nicht finden (Vers 17). Elia konnte nicht in den Himmel gefahren sein, denn etliche Jahre später schrieb er einen Brief an Joram, König Judas. Elias letzte Amtshandlung als Prophet fand zur Zeit des israelitischen Königs Ahasja statt, als Elia dem König seinen bevorstehenden Tod für seine Sünden mitteilte (2. Könige 1,3. 17). Ahasja hatte das Amt des Königs um 850 v. Chr. nur ca. ein Jahr inne.

Elias Ablösung durch Elisa wird im nächsten Kapitel beschrieben, 2. Könige 2. Die Erzählung setzt sich mit Geschehnissen aus dem Leben Elisas fort, einschließlich einer Begegnung mit Joschafat, dem König Judas (2. Könige 3,11-14). Ei-

nige Jahre später, ca. 845 v. Chr., wurde Joschafats Sohn Joram als sein Nachfolger der König von Judas (2. Könige 8,16).

Joram war ein böser König und verleitetete sein Volk zum Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten. Nachdem er einige Jahre König war, erhielt Joram einen Brief von Elia, in dem er diesen vor den ernsthaften Konsequenzen seiner Sünden warnte.

Der Brief wird in 2. Chronik 21, Vers 12-15 zitiert. Dieser Brief beweist, daß der Prophet Elia immer noch am Leben und auf der Erde war, obwohl er Jahre zuvor in dem „Sturmwind auf zum Himmel“ gefahren war.

Gott hatte Elisa als Elias Nachfolger bestimmt, und daher versetzte Gott Elia von der Stätte seines Wirkens an einen anderen Ort, an dem er etliche Jahre weiterlebte, wie sein Brief an Joram beweist.

Die Bibel berichtet nicht mehr über Elia in der Zeit, nachdem er seinen Brief geschrieben hatte. In Hebräer 9, Vers 27 erfahren wir jedoch, daß uns „Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben“. Wie die anderen Propheten und gerechten Diener Gottes im Alten Testament ist auch Elia gestorben, ohne die Verheißung des ewigen Lebens erlangt zu haben (Hebräer 11,39).

Eine Untersuchung der einschlägigen Bibelstellen zeigt, daß Elias' wundervolle Versetzung in einem feurigen Streitwagen keine Himmelfahrt zum ewigen Leben, sondern eine Verlegung seines Wohnortes bedeutete.

tan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken.“

Diejenigen, die an dieser zweiten Auferstehung teilhaben, konnten Gottes Wahrheit nie ganz verstehen. Die Mehrheit aller Menschen, die jemals gelebt haben, hat diese Wahrheit nie kennenlernen können. Solche Menschen werden nicht zum ewigen Leiden in einer feurigen Hölle verdammt; die Wahrheit der Bibel ist im Gegensatz zu dieser weit verbreiteten Ansicht des herkömmlichen

Der Schächer am Kreuz

Als Jesus sterbend am Kreuz hing, sagte er einem Verbrecher, der mit ihm gekreuzigt wurde: „... Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23,43).

Viele Christen sind der Ansicht, Jesus habe dem Mann versichert, er würde am gleichen Tag mit ihm in den Himmel fahren. Ist das wirklich die Bedeutung der Worte Jesu?

Zunächst gilt es zu klären, wo das Paradies ist, von dem Christus sprach. Das griechische Wort, das in diesem Vers mit „Paradies“ übersetzt wurde, kommt sonst nur zweimal im Neuen Testament vor. In beiden Fällen bezieht es sich auf die Gegenwart Gottes. In 2. Korinther 12, Vers 2-4 beschreibt Paulus eine Vision, in der er „in das Paradies“ entrückt wurde (Vers 4). Paulus setzt dieses Paradies dem „dritten Himmel“ gleich (Vers 2), mit der Wohnstätte Gottes.

Jesus Christus erwähnte einen „Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ (Offenbarung 2,7). In Offenbarung 22, Vers 2 erfahren wir, daß dieser Baum des Lebens im Neuen Jerusalem sein wird.

Gott kommt aus dem Himmel zur Erde herab, um in diesem neuen Jerusalem zu

wohnen (Offenbarung 21,1-3), nachdem die in Offenbarung 20 beschriebenen Auferstehungen stattgefunden haben. Erst dann wird der Mensch mit Gott in diesem Paradies zusammenwohnen.

Diese Bibelstellen zeigen uns, daß das Paradies, das Jesus am Kreuz erwähnte und in dem der Mensch mit Gott sein wird, erst in der Zukunft existieren wird. Wie können wir wissen, daß dies die Bedeutung der Worte Jesu ist?

Zum einen sagt uns die Bibel deutlich, daß Jesus am Tag seines Todes nicht ins Paradies gefahren ist. Statt dessen wurde er ins Grab gelegt: „Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“ (1. Korinther 15,3-4).

Kurz nach seiner Auferstehung von den Toten sagte Jesus der Maria: „... Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater ...“ (Johannes 20,17). Ganze drei Tage und Nächte nach seinem Tode sagte Jesus selbst, daß er noch nicht in den Himmel gefahren war!

Jesus lag drei Tag und Nächte im Grab

Christentums ermutigend und tröstlich. Gott wird jedem Menschen die Gelegenheit schenken, ewiges Leben zu erhalten. In dieser Zeit vor der Wiederkunft Christi sind es zwar verhältnismäßig wenige Menschen, aber bei der zweiten Auferstehung werden Milliarden von Menschen ihre erste wirkliche Gelegenheit bekommen, Gott kennenzulernen.

Das Gericht Gottes ist mehr als nur eine Urteilsverkündung. Es umfaßt einen Prozeß, für den ein bestimmter Zeitraum erforderlich ist, um zu einem ab-

(Matthäus 12,40). Nirgends sagt die Schrift, daß der Leichnam Jesu ins Grab gelegt wurde, während seine Seele gleichzeitig woanders hinging. Jesus wurde begraben; am Tag seines Todes kann Jesus unmöglich mit dem gekreuzigten Verbrecher im Paradies gewesen sein.

Wenn Jesus dem Verbrecher nicht sagte, er würde mit ihm an jenem Tag im Paradies sein, was meinte er dann? Der reuvolle Verbrecher kam während der Kreuzigung mit Jesus zur Besinnung (Lukas 23,39-41). Er sagte Jesus: „... Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Vers 42). Wie jeder andere Mensch, der dem Tod ins Angesicht starrt, suchte er Trost und Ermutigung. Jesus enttäuschte ihn nicht.

Jesu Antwort wird oft mißverstanden, weil die Pünktion in Lukas 23, Vers 43, die im Urtext ursprünglich nicht existierte, die Bedeutung einer gewöhnlichen hebräischen Redewendung, die zu Jesu Lebzeiten bekannt war, entstellt. (Die Pünktion, wie sie in der heutigen deutschen Bibel erscheint, ist erst viele Jahrhunderte nach dem Abfassen der biblischen Bücher eingefügt worden.)

Vers 43 sollte daher lauten: „Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradies sein.“ Die Bekräftigung mit dem

Wort „heute“ war „ein gewöhnliches hebräisches Idiom ... , das häufig im Sinne einer ernsthaften Betonung benutzt wurde“ (*The Companion Bible*, 1990, Anhang Nr. 173, Seite 192).

Jesus meinte gar nicht, daß der sterbende Mann an jenem Tag ins Paradies fahren würde. Jesus ermutigte ihn mit der ernsthaften Bekräftigung, daß eine Zeit kommen wird, in der Gottes Reich auf Erden errichtet sein und der Verbrecher durch seine Auferstehung wieder leben und Jesus wiedersehen wird. Christus konnte dies voraussagen, weil er die reumütige Geisteshaltung des Mannes, der ihn als Messias anerkannte, wahrnahm.

Vergessen wir nicht, als Jesu Verkläger ihn vor Pontius Pilatus brachten, er gegenüber Pilatus feststellte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36). Mit dieser klaren Aussage bestätigte Jesus, daß sein Reich, seine zukünftige Regierung, erst in der Welt von morgen existieren wird. Jesus wird sein Reich bei seiner Rückkehr zur Erde etablieren.

Die Worte, die Jesus an den gekreuzigten Verbrecher richtete, kann man nur dann richtig auslegen, wenn man den zeitlichen Ablauf des Vorhabens Gottes und der in der Bibel offenbarten Auferstehungen versteht (2. Petrus 1,20).

schließenden Urteil zu gelangen. Wer an der zweiten Auferstehung teilhat, erhält ein vorübergehendes, physisches Leben (Hesekiel 37,1-14) und wird zum *ersten* Mal Gottes Heilsplan für die Menschen verstehen können. Sie werden die Gelegenheit haben, sich entweder für Gottes Lebensweise zu entscheiden oder aber diese abzulehnen. Nachdem sie die Wahrheit verstehen, werden sie nach ihrer Reaktion auf diese neue Erkenntnis beurteilt. Viele werden sie akzeptieren, ihr Leben danach ausrichten und so ewiges Leben erhalten.

Vergangene Generationen leben wieder zur gleichen Zeit

Jesus Christus bezog sich auf dieses kommende Gericht, als er die längst verstorbenen Bewohner der alten Stadt Sodom erwähnte, die in der Zukunft wieder leben werden, und zwar *zur gleichen Zeit* wie die Menschen, die Jesus kannten. Gegenüber seinen Jüngern, die er zum Predigen des Evangeliums aussandte, sagte Jesus bezüglich der Menschen, die das Predigen der Jünger ablehnen würden: „Wahrlich, ich sage euch: Dem Land der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichts *als dieser Stadt*“ (Matthäus 10,15).

Daß es für die Bewohner Sodoms „erträglicher“ sein wird, weist auf die Gelegenheit zur Reue hin, die diesen Menschen gewährt wird. Sie werden diese Gelegenheit bekommen, weil sie in ihrem früheren Leben entweder Gott nie kennenlernen konnten oder ihn und seine Lebensweise nicht verstehen konnten. Ihre Berufung und ihr Gericht liegen noch *in der Zukunft*. Damit ist keine *zweite* Heilsgelegenheit gemeint, sondern ihre erste Möglichkeit, die Wahrheit Gottes richtig zu verstehen.

In einem weiteren Beispiel sagte Jesus voraus, daß die Bewohner der alten assyrischen Stadt Ninive und die biblische „Königin des Südens“ aus der Zeit Salomos zusammen mit den Menschen aus seiner (Christi) Zeit wieder leben werden. Daß Gott all diesen Menschen aus vergangenen Zeiten, welche ihn nie wirklich kannten, das Heil anbieten wird, zeugt von seiner großen Gnade gegenüber allen Menschen.

Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person; er ruft jeden Menschen zu der Zeit, die für ihn am günstigsten ist. Alle Menschen werden die für sie optimale Gelegenheit zum Heil erhalten. So ist die Sichtweise mancher Christen klar widerlegt, wonach dieses Zeitalter vor der Rückkehr Jesu der „einzige Tag des Heils“ ist. Damit meint man, daß derjenige, der sich nicht bis Christi Rückkehr zu Gott bekehrt hat, endgültig verlorengelht. Anscheinend will man Gott nicht glauben, daß er fair, gerecht und allmächtig ist und für jeden seiner menschlichen Geschöpfe eine Gelegenheit zum Erlangen des ewigen Lebens vorgesehen hat.

Hinweis auf eine dritte Auferstehung

Weitere Bibelstellen deuten an, daß es eine dritte Gruppe gibt, die aufersteht, kurz bevor alles Böse in einem Feuersee endgültig vernichtet wird. Jesus stellte klar, daß es Menschen geben wird, die die volle Erkenntnis der geistlichen Offenbarung Gottes erhalten und dennoch ablehnen werden. Für solche Menschen gibt es keine Sündenvergebung mehr, „weder in dieser noch in jener Welt“ (Matthäus 12,32). Jesus deutete an, daß selbst die Menschen, für die es keine Vergebung mehr gibt, auferstehen werden: „... Denn es kommt die Stunde, in der *alle*, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden ...“ (Johannes 5,28).

Die einzigen, die zu diesem Personenkreis gehören werden, sind diejenigen, „die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am heiligen Geist“ (Hebräer 6,4-6). Sie hatten ihre Gelegenheit, Gott kennenzulernen und seinen heiligen Geist zu erhalten, aber später verwarfen sie die kostbare Erkenntnis, die Gott ihnen geschenkt hatte.

Der Autor des Hebräerbriefs beschreibt die Zukunft dieser Menschen: „Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein andres Opfer mehr für die Sünden, sondern nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz des Mose bricht, muß er sterben ohne Erbarmen auf zwei oder drei Zeugen hin. Eine wieviel härtere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes für unrein hält, durch das er doch geheiligt wurde, und den Geist der Gnade schmät?“ (Hebräer 10,26-29).

Die Bibel offenbart, daß das endgültige Schicksal der Unverbesserlichen der ewige Tod durch Verbrennung ist: „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen“ (Maleachi 3,19; Offenbarung 20,13-14).

Nach dem Gericht findet also der zweite Tod statt, mit dem das Leben physischer Menschen beendet sein wird: „Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl“ (Offenbarung 20,14). Gottes Gericht wird abgeschlossen sein; die Geretteten werden den Tod nie wieder fürchten müssen.

Ihre großartige Zukunft

Trotz der breiten Vielfalt an Meinungen über Himmel und Hölle, welche wir in dieser Broschüre behandelt haben, haben sie alle eines gemeinsam: *Wir werden alle sterben*: „Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden ...“ (Prediger 9,5).

Die Angst vor dem Tod plagte die Menschen von Anfang an — eine Art gemeine und ungnädige Sklaverei. Der *Expositor's Bible Commentary* erklärt, wie die Wahrheit über die Auferstehung, personifiziert durch Jesus Christus, die düstere Vorausschau auf den Tod verwandelte: „Im ersten [nachchristlichen] Jahrhundert war diese [Angst vor dem Tod] sehr echt. Die Philosophen drangen auf die Menschen ein, den Tod mit Fassung zu akzeptieren, und einigen ist diese Haltung gelungen. Aber für die meisten war dies kein Trost. Die Angst war weit verbreitet, wie man den hoffnungslosen Texten auf den Grabsteinen entnehmen kann. Das Wunderbare an dem christlichen Evangelium ist, daß es Männer und Frauen von dieser Angst befreit ... Sie werden mit der sicheren Hoffnung auf ewiges Leben gerettet, ein Leben, dessen bester Teil jenseits des Grabes liegt“ (Leon Morris, 1981, Band 12, Seite 29).

Die Bibel als das Wort Gottes vermittelt geistliche Erkenntnisse, die der Mensch sonst nicht entdecken könnte. Ohne die Bibel sind alle Aussagen über ein Leben nach dem Tode pure Spekulation. Mit der Bibel offenbart sich jedoch die Hoffnung auf ewiges Leben durch die Auferstehung von den Toten: „Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: *Der Tod ist verschlungen vom Sieg*“ (1. Korinther 15,55).

Dieses zukünftige Leben ist unserer heutigen nur vorläufigen Existenz unvergleichlich überlegen, ein Leben voller Freude und Daseinserfüllung, wie Kö-

nig David schrieb: „... Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich“ (Psalm 16,11). Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Zukunft, die den zu ewigem Leben Auferstandenen bevorsteht.

Wie werden wir sein?

Die Bibel deutet an, wie wir bei der Auferstehung sein werden, weil sie den auferstandenen Jesus beschreibt. Bei der Auferstehung werden wir nämlich dem Bild unseres Bruders Jesus Christus gleich sein: „... daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29). Obwohl wir anders als Jesus sind, der keinen Anfang der Tage hatte, werden wir durch die Auferstehung auf eine so hohe Stufe gestellt, daß wir die *Kinder Gottes* und *Brüder Jesu Christi* genannt werden.

Auch der Apostel Johannes bestätigt unser zukünftiges Erscheinungsbild: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen — und wir sind es auch! ... Meine Lieben, *wir sind schon Gottes Kinder*; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, *werden wir ihm [Jesus] gleich sein*; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,1-2).

Die Herrlichkeit Jesu Christi

Während seines Lebens auf der Erde gewährte Jesus drei Jüngern eine Vorausschau auf seine Herrlichkeit in der Welt von morgen: „Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht“ (Matthäus 17,2). Ca. 60 Jahre nach Jesu Tod sah Johannes eine Vision des verherrlichten Jesus: „Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen ... und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht“ (Offenbarung 1,14-16).

Nach dieser Beschreibung ist der auferstandene Jesus ein Wesen der leuchtenden Brillanz; an dieser Herrlichkeit werden auch wir teilhaben. Nach seiner Auferstehung konnte Jesus aber auch in der Gestalt erscheinen, in der seine Jünger ihn als Mensch erlebt hatten. Als Maria Magdalena sein Grab am frühen Morgen nach Jesu Auferstehung aufsuchte und es leer vorfand, fing sie zu weinen an. Der Apostel Johannes schrieb nieder, was dann geschah: „Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt

hast; dann will ich ihn holen“ (Johannes 20,15). Jesus erschien ihr als gewöhnlicher Mensch statt als verherrlichtes Geistwesen. Sie verwechselte ihn mit dem Gärtner, vielleicht deshalb, weil es noch dunkel war (siehe Vers 1).

Eine Woche später erschien Jesus seinen Jüngern in einem Raum, dessen Türen verschlossen waren: „Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt ... Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!“ (Johannes 20,26).

Barrieren wie Türen, Mauern oder die steinerne Felswand seines eigenen Grabes waren für Jesus nach seiner Auferstehung kein Hindernis mehr. Auch wir werden nach unserer Verwandlung zu Geist den physikalischen Gesetzen, die die materielle Welt bestimmen, nicht mehr unterstellt sein.

Unsere Aufgabe als Geistwesen

Als Geistwesen in der Familie Gottes werden wir als Richter und Priester

dienen (Offenbarung 20,4. 6), und wir „werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5,10).

Jesus kehrt zu einer Welt zurück, die sich durch ihre Auflehnung gegen Gottes Gesetz und ihren Widerstand gegen die Rückkehr Jesu weitgehend zerstört haben wird. Jesus wird die Überlebenden die Einhaltung der Gesetze Gottes lehren. Der Prophet Jesaja beschreibt diese Zeit:

„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sichel machen. Denn es wird kein Volk wider das

Die Bibel vergleicht den Tod mit dem Schlaf

Was geschieht, wenn wir sterben? Die Bibel vergleicht den Tod mit dem Schlaf. Freilich ist es kein normaler Schlaf, sondern ein Schlaf ohne Gedanken, Gehirnfunktionen oder gar Leben überhaupt. Viele Abschnitte in der Bibel belegen diese Sichtweise.

Zum Beispiel sprach Hiob mehrmals über die Toten: „Warum bin ich nicht gestorben bei meiner Geburt? Warum bin ich nicht umgekommen, als ich aus dem Mutterleib kam? ... Dann läge ich da und wäre still, dann schlief ich und hätte Ruhe ...“ (Hiob 3,11. 13).

Viele Jahrhunderte später benutzte auch Jesus den Schlaf, um den Zustand seines verstorbenen Freundes Lazarus zu beschreiben. Jesus sagte seinen Jüngern, daß Lazarus schlief und daß er ihn auf-

wecken wolle (Johannes 11,11-14). Die Jünger waren der Meinung, wenn Lazarus schlief, es ihm wieder besser gehen würde (Vers 12).

Jesus erklärte, daß er den Schlaf nicht meinte: „Jesus aber sprach von seinem Tode; sie meinten aber, er rede vom leiblichen Schlaf. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: *Lazarus ist gestorben*“ (Vers 13-14). Jesus verglich den toten Zustand seines Freundes mit dem Schlaf.

Als die Zeit zum Handeln gekommen war, „rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und laßt ihn gehen!“ (Vers 43-44).

Lazarus war weder in den Himmel noch in die Hölle gefahren. Er wurde begraben; dort „schlief“ er, bis Jesus ihn von diesem „Schlaf“ aufweckte. Wie Lazarus schlafen alle anderen Toten. Die Toten sind ohne Bewußtsein (Psalm 6,6).

In einem weiteren Beispiel beschreibt Paulus die verstorbenen Gerechten, die bei der Rückkehr Jesu auferstehen und ihm in der Luft begegnen werden, als schlafend: „Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, *die entschlafen sind*. Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und *zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen*“ (1. Thessalonicher 4,15-17).

Die ersten, die ewiges Leben erhalten werden, sind die *Toten* — die *Entschlafenen*.

Zusammen mit den lebenden Christen, die verwandelt werden, treffen sie Christus in der Luft und begleiten ihn zur Erde, um dort das Reich Gottes zu etablieren (Offenbarung 20,1-4; 5,10).

Daß die Toten in einem symbolischen Zustand des Schlafes sind, der Auferstehung harrend, „war die vorherrschende Meinung bis in das 5. Jahrhundert [n. Chr.] hinein“ (*The Decline of Hell*, Seite 35). Diese biblische Sichtweise wurde erst einige Jahrhunderte nach Christi Tod verworfen.

Früher oder später werden alle aus dem Schlaf des Todes erweckt; einige erlangen ewiges Leben bei der ersten Auferstehung, und andere leben erst 1000 Jahre später in der zweiten Auferstehung.

Dazu stellte Jesus fest: „Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden ...“ (Johannes 5,28). Das ist die ermutigende Wahrheit der Heiligen Schrift.

andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jesaja 2,2-4).

Wenn diese Zeit eintritt, wird Jesus alle Menschen den Weg Gottes lehren. Alle, die durch die Auferstehung zu verherrlichten Söhnen Gottes verwandelt wurden, werden ihm dabei helfen (Lukas 20,36). Wir werden helfen, die Erkenntnis Gottes in aller Welt zu verbreiten: „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

Eine positive Veränderung

Paulus beschreibt die Auferstehung, durch die wir verwandelt werden: „Einen andern Glanz hat die Sonne, einen andern Glanz hat der Mond, einen andern Glanz haben die Sterne; denn ein Stern unterscheidet sich vom andern durch seinen Glanz. So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib ...“ (1. Korinther 15,41-44).

Gott wird uns einen Leib schenken, der niemals müde noch krank wird. Außerdem werden wir einen Verstand mit ähnlichen übernatürlichen Fähigkeiten, wie Gott sie hat, erhalten. Wir werden mit Christus herrschen (Offenbarung 2,26; 3,21) und zum weltweiten Frieden beitragen.

Alle Christen, die entweder zur Zeit der Rückkehr Christi am Leben sind oder aber nach einem Leben der Treue zu Gott im Glauben gestorben sind, werden bei der Rückkehr Christi verwandelt. Dazu werden alle Gläubigen gehören, die in Hebräer 11 beschrieben werden. Abraham, Isaak und Jakob starben im Glauben (Vers 17-21). Das Verheißene, das sie noch nicht erlangt haben, ist das Reich Gottes. Jesus stellte dazu fest: „Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen ...“ (Matthäus 8,11).

Gottes Einladung an Sie

Sie können zu den Menschen gehören, die, aus allen Erdteilen kommend, an der Auferstehung teilhaben und mit Jesus im Reich Gottes sein können. Dazu ist es notwendig, daß Sie Gottes Einladung — die Berufung — annehmen. Gottes Einladung erfolgt durch das Predigen des Evangeliums, das die Erkenntnis umfaßt, die in dieser Broschüre enthalten ist.

Gott lädt heute nicht jeden Menschen ein. Jesus sagte seinen Jüngern: „Euch [den Jüngern Christi] ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben“ (Matthäus 13,11). Die Bibel beschreibt Gottes auserwähltes geistliches Volk, das in dieser Zeit den Heilsplan Gottes verstehen darf: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).

Für die überwiegende Mehrheit der Menschen hingegen wird es diese Gelegenheit erst später im Reich Gottes geben. Selbst das alte Volk Israel, Gottes auserwähltes Volk *in physischer Hinsicht*, war nicht dazu berufen, das Reich Gottes zu verstehen: „... Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; die Auserwählten aber haben es erlangt. Die andern sind verstockt ...“ (Römer 11,7).

Paulus erklärt jedoch, daß „ganz Israel gerettet werden [wird], wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob“ (Vers 26).

Die gute Nachricht ist, daß Gott allen Menschen die Gelegenheit zur Reue anbieten will: „Der Herr ... will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße finde“ (2. Petrus 3,9).

Der Apostel Johannes wurde inspiriert, diese herrliche Zukunftsvision für die Kinder Gottes niederzuschreiben: „... Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen ... Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“ (Offenbarung 21,4. 7).

Die Zukunft, die Gott für uns Menschen vorgesehen hat, übersteigt unsere Vorstellungskraft. Gott will seine Zukunft mit seinen Kindern teilen, mit allen, die ihre Sünden bereuen und die Wege Gottes annehmen. Diejenigen, die Gottes Einladung ausschlagen, werden nicht ewig in einer immer brennenden Hölle gequält; sie werden einfach aufhören zu existieren.

Wie wird Ihre Zukunft aussehen? Sie können im Reich Gottes ewig leben, wenn Sie Jesu Worte beachten: „... Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15).

Wenn Sie mehr wissen möchten . . .

Wer wir sind

Diese Broschüre wird von der Vereinten Kirche Gottes herausgegeben. Die Vereinigte Kirche Gottes ist assoziiert mit der United Church of God, an *International Association*, die Prediger und Gemeinden in Afrika, Asien, Australien, Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika und in der Karibik hat.

Wir führen unsere Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück. Wir halten uns an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Unser Auftrag ist es, in der ganzen Welt das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zum Zeugnis zu verkündigen und alle Menschen zu lehren, das zu halten, was Jesus geboten hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Finanzierung

Die Vereinigte Kirche Gottes bietet diese Broschüre und alle anderen Publikationen kostenlos an. Die Herausgabe unserer Literatur wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Kirche ermöglicht.

Wir bitten die Öffentlichkeit nicht um Spenden. Wir sind jedoch dankbar für finanzielle Beiträge, die uns das Verbreiten dieser Botschaft der Hoffnung ermöglichen. Spenden an uns sind in der Bun-

desrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig. Unsere finanziellen Angelegenheiten werden jährlich einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer vorgelegt.

Persönliche Beratung möglich

Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, seine Schafe zu weiden (Johannes 21,15-17). Um dieses Gebot zu erfüllen, hat die United Church of God, an *International Association* weltweit Gemeinden. In diesen Gemeinden versammeln sich Gläubige, um in der Heiligen Schrift unterwiesen zu werden und miteinander Gemeinschaft zu pflegen.

Die Vereinigte Kirche Gottes versucht, das Verständnis und den Lebensweg des neutestamentlichen Christentums, wie es von Jesus Christus, den Aposteln und der damaligen Gemeinde gelebt worden ist, den heutigen modernen Menschen nahezubringen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir die Zeitschrift *Gute Nachrichten*.

Unsere Prediger sind bereit, Fragen zu beantworten und die Bibel zu erklären. Wenn Sie mit einem Prediger unverbindlich sprechen oder eine unserer Gemeinden besuchen möchten, schreiben Sie uns. Die Anschrift für den deutschsprachigen Raum finden Sie auf der letzten Seite dieser Broschüre.

Autor: Noel Horner *Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure:* Jesmina Allaoua, Scott Ashley, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Roy Holladay, John Jewell, Paul Kieffer, Graemme Marshall, Burk McNair, John Ross Schroeder, Richard Thompson, David Treybig, Leon Walker, Donald Ward, Lyle Welty, Dean Wilson
Titelseite: Grafik von Shaun Venish; *Foto:* PhotoDisc, Inc., © 2000

POSTANSCHRIFTEN

DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

USA:

United Church of God, an *International Association*
P.O. Box 541027
Cincinnati, OH 45254-1027 USA
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinigte Kirche Gottes hat eine Internet-Adresse im World Wide Web. Die Adresse <http://www.gutenachrichten.org/> liefert Ihnen allgemeine Informationen über die Kirche und unsere Publikationen in deutscher und englischer Sprache.